

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 16 (1894)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr . . . 8. 30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

St. Gallen

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Daasentstein & Vogler,
Muttergasse 1,
und deren Filialen.

Sonntag, 10. Juni

Inhalt: Gedicht: Natur und Leben. — Die Erziehung des weiblichen Geschlechts. — Pädagogische Streiflichter (Schluß). — Aus dem Schreiben einer alten Ehefrau. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Briefkasten für Gesundheitspflege. — Kleine Mitteilungen. — Feuilleton: Auf der Höhe der Zeit. — Abgeriffene Gedanken.

Beilage: Gesundheit ist das höchste irdische Gut. — Mediaschrumpfe. — Die Patentliste für den Monat Mai. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten.

Natur und Leben.

Der Monat Mai ist nun vorüber;
Sein Nestchen baut' ein Vogelpaar,
Und dunkler wölbt das Grün sich d'rüber,
Das Nest beschützend vor Gefahr.

Die Werbelieder sind verklungen,
Der Ernst der Liebe schafft und baut,
Bis sich das Pärchen hat errungen
Ein warmes Heim so klein und traut.

Bald wird sich's füllen mit den Kleinen,
Dann kennt die Lieb' nicht Ruh' noch Raft —
Einst wird auch mir ein Tag erscheinen,
Der mir beschert solch süße Last.

Mein Frühling ist ja aufgegangen,
Im Blühn ist meiner Liebe Keim —
Und Liebe geben und empfangen
Werd' ich dereinst im eignen Heim.

Stara Forrer.

Die Erziehung des weiblichen Geschlechtes in Amerika.*

In keinem unserer europäischen Länder ist ein so ungezwungener, freier Verkehr der Geschlechter zu finden wie in Amerika. Er ist nur eine natürliche Folge der hohen Bildung des weiblichen Geschlechtes, der auch die hohe Achtung folgt. Man hat in dieser Freiheit in mancher Hinsicht Gefahren erblickt und will auch thätlich Uebelstände kennen; allein trotz eifriger Nachforschung bei Leuten aus allen Bevölkerungsschichten und an manchen Orten, bei Inländern und solchen Europäern, die seit langen Jahren in Amerika leben und selbst Töchter haben, ist mir nur durchaus Nüchternes bekannt geworden. Ausnahmen werden auch hier nicht geleugnet, allein meistens sind es wieder Ausländer, die diese Errungenschaft der Kultur mißbrauchen.

* Aus dem Berichte des schweizerischen Delegierten Herrn Ed. Woos-Zegher an der Weltausstellung in Chicago 1893.

Bei dem mannigfachen Verkehr mit amerikanischen Familien, der mir durch viele Empfehlungen ermöglicht wurde, obgleich es durchaus nicht schwer fällt, sich auch sonst Eingang zu verschaffen, da der Amerikaner gastfreundlich ist, war es leicht, auch im Familienleben bedeutende Unterschiede gegenüber den europäischen Anschauungen zu konstatieren. Sprichwörter wie die deutschen: „Ein Haus voll Töchter ist gleich einem Keller voll sauren Bieres“ oder „Das Weib und der Ofen gehören ins Haus“ u. s. w., die den geringen Begriff von dem Werte der Frauen ausdrücken, sind unbekannt. Das Benehmen des Bruders gegenüber der Schwester ist notgedrungen ein anderes als da, wo der Mann in der Mutter seiner Kinder seine Untergebene, nicht seine vollständig gleichwertige Gefährtin sieht. Zudem ist der Amerikaner im Genuß geistiger Getränke viel nüchterner als der Europäer, und auch durch diesen Umstand müssen in der öffentlichen Sittlichkeit günstigere Verhältnisse entstehen. Die Militär- und Feuerwehrrpflicht ist dem amerikanischen Bürger erspart und bezahlte Leute darin thätig, so daß auch dieses „Vorrecht“ des europäischen Mannes dort keine Veranlassung zu Ueberschätzung geben kann. Das amerikanische Familienleben hat auf mich keinen ungünstigen Eindruck gemacht, obgleich auch hier mit Rücksicht auf Sparsamkeit der Frauen, rationelle Führung des Haushaltes und dgl. noch mancherlei Besserung nötig wäre. Dagegen wird der amerikanische Haushalt, wenn man von den Millionären absteht, auch viel einfacher geführt. Beim Essen sind, auch wenn Versuch da ist, die vielen Platten, die nur Mühe und Kosten verursachen und für die Ernährung wertlos sind, weniger zu sehen. Die Sparsamkeit in der Verrichtung unnötiger Arbeit ist schon dadurch gegeben, daß Dienstboten sehr kostspielig sind; die einfachste Magd wäscht keine Stiefel und verrichtet keine schwere Arbeit, wie Kohlentragen zc. Amerikanerinnen dienen selten, gewöhnlich sind es Deutsche oder Farbige. Wie überhaupt die Ersparung kostspieliger Arbeitskräfte der Hervollkommnung der Maschinen rief, so sind auch Haushaltungsmaschinen und Apparate aller Art in Gebrauch. Um das Stiefelwischen zu vermeiden, trägt man fast allgemein naturfarbene oder glanzlederne Stiefel; wer sein Schuhwerk wischen lassen will, muß das an irgend einer Straßenecke durch einen „Specialisten“ um 25 Cents besorgen lassen.

Die gemischten Schulen Amerikas sind aus dem Ansiedlerleben hervorgegangen. Ohne europäische Kastenunterschiede und weniger von Vorurteilen befangen, lebten die Kinder in freier Natur zusammen; die Schule in ihren primitiven Anfängen trennte natürlich die Geschlechter auch nicht und da man keinen Grund hatte, von dem System abzugehen, erhielt es sich in wenigen Ausnahmen überall und

brauchte nicht erst eingeführt zu werden. Die im Jahre 1883 über diese Frage erschienene Specialstudie des Erziehungsdepartements der Vereinigten Staaten gibt interessantes Material. In 340 Orten in Amerika wurden Erhebungen gemacht. In 144 Orten unter 7500 Einwohnern bestand das gemischte System, von dem Rest der 196 Städte aller Art waren nur 19, die eine ganze oder teilweise Trennung der Geschlechter bis zum 21. Jahre vornahmen. Selbst Chicago, mit 1 1/2 Millionen Einwohnern, St. Louis, St. Francisco, Cincinnati, haben keine Trennung, im Staate Virginia ist sie sogar gesetzlich verboten. Die Antworten der Lehrer und Schulvorstände referieren sich dahin, daß das System naturgemäß, der Tradition entsprechend, unparteiisch, gerecht, sparsam, bequem und für die Schüler sehr wohlthätig sei. Einige Städte antworteten, daß man gar nicht begreifen könne, wie man über diesen Punkt überhaupt noch diskutieren wolle. Namentlich wird die vorteilhafte Wechselwirkung in sittlicher und intellektueller Beziehung auf Knaben und Mädchen betont. In der allgemeinen Unterrichtsstatistik pro 1889/90 ist bemerkt, daß im Jahre 1880 von den höheren Lehranstalten noch 48,7% Geschlechtertrennung hatten, 1889 nur noch 34,5%, und 95% aller Lehrkräfte sind Frauen; der Grund davon ist, außer in der höhern Bildung des weiblichen Geschlechtes, hauptsächlich darin zu suchen, daß die politischen Strömungen die Lehrer leicht wegweisen, und das Lehramt trotz guter Besoldung zu einem sehr ungesuchten machen; Frauen haben unter der Politik weniger zu leiden. Es herrscht aber auch vielfach die Meinung, daß Frauen sich überhaupt besser für die Jugenderziehung eignen; so kam es auch, daß das erste amerikanische Seminar in Lexington (Massachusetts) 1839 nur für Frauen errichtet wurde; in Barre entstand dann eines für beide Geschlechter. Daß in Amerika, wenigstens in den Schulen, die ich besuchte und soweit man im mündlichen Verkehr mit Schulmännern, sowie an den sehr interessanten Unterrichtskongressen erfahren konnte, Anschauungen und Methode von den unseren ziemlich abweichen, habe ich des näheren in dem Specialbericht über berufliches Bildungswesen beschrieben. Wahrung der Individualität, Kräftigung des Willens, Weglassung allen Ballastes, der die Schule und das Lernen beim Kinde verhaft macht, sind Ziele, nach denen gestrebt wird, und die zum großen Teile erreicht sind. Ein durchaus freier, ungezwungener Verkehr und entsprechende Methoden sind in Anwendung, und ihr Studium könnte gewiß von Bedeutung für unser vielfach noch auf alten Bahnen wandelndes Schulwesen sein. Der Anschauungsunterricht, verbunden mit selbständigem Zeichnen und Modellieren, überhaupt sehr viel manuelle Beschäftigung ist durchwegs eingeführt. Mit allen Disciplinen

wird Zeichen verbunden, das in oft sehr interessanter Weise erteilt wird. Die Kindergartenkinder erfreuen sich wohl in keinem andern Lande einer so großen allgemeinen Unterstützung. Chicago hat deren allein 51, ein eigenes Seminar für Kindergartennerinnen und einige bezügliche Vereine mit Zeitschriften.

Merkwürdig ist es in dem reichen Amerika möglich, daß im Durchschnitt nur 40 Schüler auf einen Lehrer kommen, während wir 50 als Mittel haben, und sogar diese Zahl von 40 wird in Amerika noch als zu hoch bezeichnet. (Genf zählt als Minimum 25, Zürich als Maximum 75 Schüler pro Lehrer.) Diesen Verhältnissen ist es gewiß auch zum Teil zuzuschreiben, daß der Fortbildungstrieb in der reifen Jugend ein so lebhafter ist. Im Staate Massachusetts, der überhaupt zu den fortgeschrittensten zählt, ist die Fortbildungsschule obligatorisch. An eigentlichen Mädchenfachschulen ist kein Mangel auf dieser Stufe. Meist sind es aus privater Gemeinnützigkeit aufgebaute große Institute, wie Wellesley bei Boston, oder Bryn Mawr College, oder Pratt Institute in Brooklyn, deren Schüler zu Hunderten und Tausenden zählen. Von dem Luxus der großartig angelegten Sammlungen, Schulsäle, Bibliotheken, Heiz- und Kommunikationsrichtungen kann man sich, ohne sie gesehen zu haben, kaum eine Vorstellung machen. Hauptächlich für dieses höhere Schulwesen wird von privater Seite unendlich viel gethan. Im Staate Massachusetts belaufen sich die allein von Frauen zu höheren Bildungszwecken gestifteten Summen für zehn Lehranstalten auf 13 1/2 Mill. Franken. Man hat nicht nur den Frauen die Universitäten geöffnet, sondern ihnen auch Gymnasialbildung ermöglicht, sei es in Verbindung mit den Lehranstalten für Knaben, oder in Parallelanstalten, wie in Boston. Eine eigene Art der Fortbildungsangelegenheiten sind die „Clubs“ und Vereine, in denen neben Vorträgen aller Art auch Unterrichtskurse den Mitgliedern zur Verfügung stehen; dem nämlichen Zweck dienen auch zahlreiche Bibliotheken. Es bestehen sogar ganze Verbände mit einem Centralrat, von dem aus die Verbandsorgane der verlangten Bücher erfolgt und durch schriftlichen Verkehr für Erwachsene eine Art Fortbildungsunterricht gegeben wird. Eine derartige Vereinigung ist seit 20 Jahren in Boston, die gegenwärtig 421 solcher „Schüler“ zählt und 46 Zweigvereine aufweist; 190 Lehrer beteiligten sich an diesem schriftlichen Unterricht. Häufig sind auch „Rebekkas“ eingeführt.

Gerade mit Rücksicht auf die Ausbildung der reifen Jugend besteht bekanntlich bei uns noch eine große Lücke, und in der deutschen Schweiz ist das Senden nach dem Ausland meist nicht dazu angethan, hier Wandel zu schaffen, da die Auswahl der betreffenden Versorgungsorte nicht immer sehr sorgfältig getroffen wird. Der Unterricht daselbst ist sehr oft oberflächlich und auf Außerlichkeiten beruhend, oder durch pedantische Organisation in seinem Einfluß gehindert. Obgleich es am besten wäre, an den betreffenden Orten der französischen Schweiz die öffentlichen Schulen besuchen zu lassen, die gewiß meist gute sind, ist dies durch den Mangel von Sprachkenntnis für den Anfang sehr schwierig. Der enorme Zubrang der Töchter fast aller Stände von der deutschen nach der französischen Schweiz und teilweise auch umgekehrt, läßt die Frage berechtigt erscheinen, ob nicht vielleicht durch ein interkantonalen Uebereinkommen deutsch-französischer Erziehungsdirectionen ein Modus gefunden werden könnte, hier Besserung zu schaffen, oder ob nicht eventuell die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft die Sache an die Hand nehmen könnte? Durch gewissenhafte Publikationen guter Bildungsgelagenheiten und eventueller Vereinbarungen könnte im Interesse unserer Töchter viel Gutes geschaffen werden.

Pädagogische Streiflichter.

(Schluß.)

Einmal kam die Mutter ganz aufgeregt am Abend noch einmal in den Speisesaal, weinte und schluchzte und erzählte, Friedrich habe die Hand gegen sie erhoben. „Woher ist nur der Junge so jähzornig, mein seliger Mann war doch auch so lieb und gut.“ Ich suchte sie zu beruhigen und nahm ihr das Verprechen ab, an jenem Abend den Jungen ganz allein zu lassen, weil er sich dann schon wieder finden werde. Als ich in mein Zimmer kam, hörte ich sie bis Mitternacht keifen und nachher war ich, ohne daß sie's wußte, Zeuge, daß sie im

Zorn dem Jungen eine schallende Ohrfeige nach der andern versetzte. Er rief beständig „nur nicht schlagen, Mama, nur nicht schlagen“.

Einmal fragte sie ihn, „wollst Du Deine Schwester zum Spielen mitnehmen?“ Nach einigen Zögern antwortete Friedrich durchaus nicht unfreundlich „ja“. Da gab's wieder eine Strafpredigt, die nicht enden wollte und die den Meirain hatte, „ja g e r n“, mußst Du sagen, es muß Dir ein Vergnügen sein, die Schwester mitzunehmen“. Dabei war er immer der Sündenbock für alles, was die Schwester gethan.

Eine dritte Dame war mit ihrem sechzehnjährigen Töchterchen da. Man hatte mir schon von Hause geschrieben, das Kind sei ein kleines Ungeheuer und ein Blick auf dieses alte, eigentümlich verzehrte Gesicht ließ mich gleich nichts Gutes ahnen. Frida war denn auch so unartig, als ein Kind nur sein kann und wirklich von den anderen gefürchtet. Ich durchschaute sie bald und habe sie lieb gewonnen. Ich bin auch sicher, daß sich aus ihr noch vieles machen ließe, wenn sie in die rechten Hände käme. Ihre Mutter ist eine liebe, feingebildete Frau, begeisterungsfähig und lebhaft, und herzensgut, aber sie kann das Kind nicht fünf Minuten ohne eine gute Lehre lassen. Da tänte es den ganzen Tag, „Frida, ein so großes Mädchen tollt nicht so herum, Frida, ein Mädchen in Deinem Alter sollte hübsche Handarbeiten machen können, Frida, nimm Dir dieses zum guten Beispiel, Frida, so sollst Du nie handeln“ u. s. w. Jeder Stein, der auf dem Wege lag, gab der guten Dame wieder Anlaß zu einer Moralpredigt an das Kind, so daß mich Frida oft scheltlich bat, „kommen Sie doch mit uns spazieren. Wenn Sie da sind, so erzählt Mama uns so interessante Dinge und wenn ich allein bin mit ihr, so predigt sie beständig“. Und das Kind hatte recht. Eigentümlich bei der Sache ist, daß Fr. R. nicht etwa ihre Tochter für ungezogen hält, trotz der beständigen Mahnungen, sondern wirkliche Charakterfehler vollständig übersehen und Frida weit höher stellt, als alle anderen Kinder.

Und so ließe sich noch vielerlei sagen, Heiteres und Tiefsinnes. Es ist ja wahr, das Leben schleift manche Ede ab und viele Unarten sind eine Art Kinderkrankheit, die wirklich mit dem Alterwerden verschwinden. Wie schwer aber lernt der Mensch durch das Leben! Wie oft find wirklich nur die „Ecken“ abgeschliffen und das Innere bleibt ungezogen und der Fluch der schlechten Erziehung erstreckt sich dann bis ins dritte und vierte Geschlecht.

Ein Mensch, der nicht gelernt hat, sich dem höhern Willen der Eltern zu beugen, wird nur schwer dazu gelangen, einst sich dem höhern ethischen Gesetz zu unterziehen, das gleichsam gebietend neben und über ihm steht. Ein streng geforderter Gehorsam, natürlich nur bis das Kind selbst denkreich ist, ist die beste Vorbildung zur Selbstbeherrschung. Aber eben, wo dieser Gehorsam verlangt wird, sollten die Eltern auf einer Stufe stehen, die in dem Kinde nie den Zweifel aufkommen lassen, ob das von ihnen verlangte Recht und Unrecht ist, sie sollten wirklich die „Älteren“ sein und ihr Wille sollte sich bedenken mit den Grundbestimmungen einer wahren, freien Ethik. Jy.

Aus dem Schreiben einer alten Ehefrau an eine junge.

Sie thun Ihrem Manne unrecht, liebes Kind, wenn Sie von ihm glauben, daß er Sie jetzt weniger liebe als vorher. Er ist ein feuriger, thätiger Mann, der Arbeit und Mühe liebt und darin sein Vergnügen findet, und so lange wie seine Liebe für Sie ihm Arbeit und Mühe machte, war er vollständig damit beschäftigt und davon in Anspruch genommen. Wie aber dieses natürlicherweise aufgehört hat, so hat sich Ihr beiderseitiger Zustand, aber keineswegs seine Liebe, wie Sie es ansehen, verändert.

Eine Liebe, die erobern will, und eine, die erobert hat, sind zwei ganz verschiedene Leidenschaft. Je ne spannt alle Kräfte des Helden; sie läßt ihn fürchten, hoffen und wünschen; sie führt ihn endlich zum Triumph oder zum Triumph, und jeder Fußbreit, den sie ihn gewinnen läßt, wird ein Königreich. Damit unterhält und ernährt sie die ganze Thätigkeit des Mannes, der sich ihr überläßt; aber das kann die Liebe nicht.

Der glücklich geborene Ehemann kann sich nicht wie der Liebhaber zeigen; er hat nicht wie dieser zu fürchten, zu hoffen und zu wünschen; er hat nicht mehr die süße Mühe mit seinen Triumpfen; er hat sich vorhin hatte, und was er einmal gewonnen hat, wird für ihn keine neue Eroberung.

Diesen ganz natürlichen Unterschied, mein liebes Kind, müssen Sie sich nur merken, so wird Ihnen die

ganze Aufführung Ihres Mannes, der jetzt mehr Vergnügen in Geschäften als an Ihrer grünen Seite findet, gar nicht so widrig vorkommen. Nicht wahr, Sie wünschten noch wohl, daß er wie vormalis mit Ihnen einsam auf der Rasenbank vor der Grotte sitzen, Ihnen in das „leuchtende“ Auge sehen und einen Kuß auf Ihre schöne Hand vor Ihnen niederknien sollte? Sie wünschten noch wohl, daß er Ihnen das Glück der Liebe, das der Geliebte so selten und zärtlich schenken kann, immer mit kräftigeren Farben malen, und Sie von einer Ekstase zur andern führen möchte? Meine eigenen Wünsche gingen wenigstens in dem ersten Jahre, da ich meinen Mann geheiratet hatte, auf nichts weniger als auf dieses. Allein es geht nicht; der beste Mann ist auch der thätigste Mann, und wo die Liebe aufgehört hat, Arbeit und Mühe zu erfordern, wo jeder Triumph nur eine Wiederholung des vorigen ist, wo der Gewinn sowohl an seinem Werte, als an seiner Neuheit verloren hat, da verliert auch jener Trieb der Thätigkeit seine gehörige Nahrung und wendet sich von selbst dahin, wo er diese besser findet. Der weiseste Mann geht auf neue Entdeckungen aus und sieht das Entdeckte nur mit liebender Dankbarkeit an.

Es gehört zum Wesen unserer Seele, daß sie immer beschäftigt sein und immer weiter will, und wenn unsere Männer von der Vernunft auf diesem Wege in den Geschäften ihres Berufes wohl geführt werden, so dürfen wir nicht darüber schmelzen, daß sie sich nicht so oft als ehemals mit uns am Ueberbache oder unter der alten Buche schwärmen und erhalten. Anfangs kam es mir auch hart vor, eine solche Veränderung zu ertragen. Aber mein Mann erklärte sich darüber ganz aufrichtig gegen mich. „Die Freude, womit du mich empfängst“, sagte er, „verbirgt deinen Gram nicht, und dein trübes Auge zwingt dich vergeblich, heiter zu sein; ich sehe, was du willst; ich soll mit dir wie zuvor auf der Rasenbank sitzen, immer an deiner Seite hängen und von deinem Odem leben; aber dies ist mir unmöglich. Mit Lebensgefahr wollte ich dich noch auf einer Strickleiter vom Glockenturm heruntertragen, wenn ich dich nicht anders zu bekommen wüßte; aber nun, da ich dich nun einmal in meinen Armen fest habe, da alle Gefahren überwunden und alle Hindernisse beseitigt sind, nun findet meine Leidenschaft von dieser Seite ihre vorige Befriedigung nicht. Was meiner Eigenliebe einmal geopfert ist, hört auf ein Opfer zu sein; die Entdeckungen, Entdeckungen und Eroberungssucht, die jedem Menschen angeboren ist, fordert neue Wege. Gehe ich dich hatte, brauchte ich alle Tugenden zu Stufen, um an dich zu reichen; nun aber, da ich dich habe, sehe ich dich oben darauf und du bist nun bis dahin die oberste Stufe, von der ich weiter schaue.“

So wenig mir auch der Glockenturm, und daß ich die Ehre haben sollte, der höchste Fußstichel meines Mannes zu sein, gefiel, so begriff ich doch endlich mit der Zeit, und nachdem ich im Laufe der menschlichen Handlungen weiter nachgedacht hatte, daß es nicht anders sein könnte. Ich wandte nun auch meine Thätigkeit, die sehr wahrscheinlich mit dem Laufe der Zeit auf der Rasenbank Langeweile gefunden haben würde, auf die zu meinem Berufe gehörigen häuslichen Geschäfte; und wenn wir dann beide uns tapfer getummelt hatten und uns am Abend einander erzählen konnten, was er auf dem Felde und ich im Hause oder im Garten gemacht hatte, so waren wir oft froher und vergnügter, als alle Liebesschwärmen Seelen in der Welt. Und was das Glückliche dabei ist, so hat dieses Vergnügen uns auch nach unserm dreißigjährigen Ehestand nicht verlassen. Wir sprechen noch ebenso lebhaft von unserm Haus- und Heimwesen und von allen dazu in irgend eine Beziehung tretenden Gebieten, als wir immer gethan haben; ich habe meines Mannes Gesinnung kennen gelernt und erzähle ihm sowohl aus politischen, als aus Fachzeitschriften, was ihm behagt; ich verlese ihm das Buch und lege es gebunden hin, wo er lesen soll; ich führe die Korrespondenz mit unseren verheirateten und sonst auswärtigen Kindern und erfreue ihn oft mit guten Nachrichten von ihnen und unseren kleinen Enkeln. Was zu seinem Rechnungswesen gehört, verstehe ich so gut als er und erleichtere ihm daselbe damit, daß ich ihm alle Belege vom ganzen Jahre, die durch meine Hände gehen, zur Hand und Ordnung halte. Zur Not führe ich auch seine Korrespondenz und meine Hand variiret so gut in unserm Kassabuche als die feine: Wir sind an einerlei Ordnung gewohnt, kennen den Geist unserer Geschäfte und Pflichten, und haben in unseren Unternehmungen einerlei Vorsicht und einerlei Regeln.

Dieses würde aber wirklich der Erfolg nie gewesen sein, wenn wir im Ehestande, so wie zuerst, nichts anderes hätten thun wollen, als die Rolle der zärtlich Liebenden zu spielen und unsere Thätigkeit sich darauf beschränkt haben würde, uns stetsfort unserer gegenseitigen Liebe zu versichern. Sehr wahrscheinlich würden wir dann jetzt einander mit Langeweile anschauen, wir würden die Grotte zu feucht, die Abendluft zu kühl, den Mittag zu heiß und den Morgen unluftig finden. Wir würden uns nach Gesellschaften sehnen, die, wenn sie kämen, sich bei uns nicht wohl fühlen und mit Schmerzen die Stunde zum Ausbruch erwarteten, oder wenn wir sie suchten, uns wieder fortwünschten; wir würden, zu Tändeleien verwehnt, noch immer mittändeln und Freuden betheuern wollen, die wir nicht genießen könnten; oder wir müßten unsere Zukunft zum Spielplatz nehmen als dem letzten Orte, wo die Alten mit den Jungen figurieren können.

Wollen Sie sich nicht bereits in diesen Fall versetzen, liebes Kind? so folgen sie meinem Beispiele und quälen sich und Ihren rechtschaffenen Mann nicht mit übertriebenen Forderungen.

Glauben Sie aber in dessen auch nicht, daß ich mich so ganz dem Vergnügen, den Meinigen zu meinen Füßen zu sehen, entzogen hätte. O, hiezu findet sich weit eher Gelegenheit, wenn man sie nicht sucht und sich zu entfernen scheint, als wenn man sich allemal, und so oft

es dem Herrn beliebt, auf der Kafentbank sitzen lässt. Noch jetzt frage ich zuweilen meinen kleinen Enkel, wenn sie bei mir sind, ein Bietchen, das ihn zur Zeit, als seine Liebe noch mit allen Hindernissen zu kämpfen hatte, in Genüden verlegte; und wenn dann die kleinen rufen: 'Nochmals! nochmals! Großmama!' - er aber die Augen voll Freudentränen hat, so frage ich ihn wohl noch einmal, ob es ihm jetzt nicht zu gefährlich schiene, mich auf der Strickleiter vom Kirchturm zu holen? Aber dann ruft er ebenso heftig wie die Kleinen: 'D, nochmals! nochmals! Großmama, noch immer!' w.

Weibliche Fortbildung.

Vom 16. Juli bis 8. September findet in Herzogenbuchsee ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen statt. Die Bewerberinnen sollen das 17. Altersjahr zurückgelegt haben. Die Aufnahmeprüfung findet Mittwoch den 27. Juni im Schulhause Herzogenbuchsee statt. Der Unterricht ist unentgeltlich; an die Kosten der Verpflegung wird ein angemessener Staatsbeitrag geleistet.

Was Frauen thun.

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein hält seine diesjährige Generalversammlung am 1. und 2. Juli in Zürich ab.

Kürzlich erlangte sich in Genf ein achtzehnjähriges Mädchen, das in einer dortigen Musikalienhandlung als Kadettentochter diente. Derselbe verdiente nur 16 Fr. per Monat, trotzdem sie seit 3 Jahren diese Stelle inne hatte. Die Geschäftsinhaberin entdeckte letzter Tage den Fehlbetrag von Fr. 1.20, was sie veranlaßte, der Angeheulsten zu kündigen. Durch diesen unarmherzigen Schritt erschreckt und die Furcht vor der Strafe ihrer strengen Eltern trieb das Mädchen in den Tod. Das traurige Ereignis macht natürlich sehr viel von sich sprechen.

Einer mutigen Frau in Bulle ist es gelungen, einem Dieb, der, ins Haus einsteigend, eine silberne Taschenuhr entwendet hatte, seine Beute wieder abzusagen. Sie eilte dem Manne nach, stellte ihn zur Rede und that dies mit so großem Erfolg, daß er der Beharrlichen das gestohlene Stück wieder aushändigte.

In Bern hat der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein eine Ausstellung von Puppen veranstaltet, die für die Zürcher Gewerbeausstellung bestimmt sind und deren Vorführung einen neuen Industriezweig begründen helfen soll. Diese sämtlichen Puppen sind in Bern besiedelt worden.

Anti-Korsett! In der Wolkerei Erling (an der Weichsel) ist seit kurzer Zeit die weiblichen Dienstboten Männerkleidung eingeführt worden. Derselbe besteht aus Kniehose und Wulst; das Ganze hält ein Gurt zusammen. Da die Naturfinder meist mit einem prächtigen Wuchs ausgestattet sind, steht ihnen das neue Kostüm allerliebst.

Die Pariser Geschmornen sprachen kürzlich die Frau eines vorstädtlichen Kneipwirtes frei, welche einen ihrer Stammgäste erstickt hat, in der Entrüstung darüber, daß er sich ihrer Gunst gerührt hat.

In Wien erkrankte sie eine 17jährige Näherin, weil ihr Geliebter vergessen hatte, ihr zum Namenstag zu gratulieren.

Die kantonale Gewerbe-Ausstellung in Zürich, welche mit dem 15. Juni beginnt, wird mancherlei Erzeugnisse von Handarbeiten bringen, welche einer besondern Beachtung wert sind.

Der gemeinnützige Frauenverein macht den Versuch, Puppen als Hausindustrie einzuführen. Solche Puppen werden in größerer Zahl in Zürich ausgestellt werden. Derselben sind bereits in Bern ausgestellt, wo man sie sehr bewundert.

Herr Widmann hat sich im „Dund“ darüber auch rühmlich ausgeprochen.

Alle Bemühungen des Vereins nützen aber nichts, wenn dieser Handelsartikel nicht den erwünschten Absatz findet. Es ist deshalb dringend notwendig, daß sich Männer und besonders Frauen aus dem Handelsstand für diese Sache interessieren und sich bemühen, den Verkauf dieser Puppen zu sichern. Was dieselben besonders wertvoll macht, ist, daß sie schön und solid gearbeitet sind. Die Kinder können sie leicht an- und auskleiden, was bei den meisten im Handel erscheinenden Puppen nicht der Fall ist. Auch ist der Preis billig.

Jede Besucherin der Ausstellung folge dem Gebäude und kaufe oder bestelle sich eine schöne Puppe! Setzt, wo so viel über Verdienstoffigkeit geklagt wird, wäre ein neuer Industriezweig eine Wohlthat. Bei ausgeübter Fabrikation könnten dann auch manche Erleichterungen eintreten. Weniger geschädigten Händen könnten nun einzelne Kleidungsstücke übergeben werden, welche in größerer Zahl abzuliefern wären - wie dies auch bei anderen Industriezweigen der Fall ist. Geschädigte Hände könnten das Ankleiden und Fertigmachen der Puppen besorgen.

Jede Schweizerfrau und Mutter, welche ein Kind mit einer Puppe erfreuen will, sollte es sich zur Pflicht machen, nur solche Puppen zu kaufen, welche schweiz. Fabrikat sind. Dadurch würden die Bestrebungen des gemeinnützigen Frauenvereins unterstützt, so daß die Hausindustrie lebensfähig würde.

Erwünscht ist auch, daß dies in verschiedenen Mättern erwähnt und besonders noch besprochen werde. w. s.

Briefkasten für Gesundheitspflege.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

Auf Frage 2439: Sommerprossen sind eine Ablagerung bräunlichen Pigmentes (Farbstoffes) im Schleimneze, der zweiten Schichte unseres Hautorgans; sie befinden sich also nicht in der obersten Hautschichte. Diese sogenannten Sommerprossen werden im Sommer bloß sichtbar, weil der Hautüberzug sich im Zu-

stande größerer Ausdehnung befindet und deshalb durchsichtiger wird. Im Winter sind sie nicht etwa verschwinden, sondern unter dem fester zusammengelegenen, insfolgedessen auch weniger durchsichtigen Hautüberzuge nur weniger sichtbar. Zum Beweise hierfür brauchen Sie bloß zur Winterzeit ein warmes Glasplättchen auf die betreffende Sommerprossstelle anzubringen, um die Sommerprossen alsbald deutlicher zu sehen. - Ihre Bildung hängt nicht mit der Sonnenstrahlung zusammen. Denn hautschädlich finden Sie Sommerprossen bei Kindern unter 6-8 Jahren und bei Personen nach etwa dem 40. Lebensjahre nicht vor, auch wenn sich solche dem Sonnenchein anhalten aussetzen. Oft schwindet das Weiden mit beendeter Pubertät. Ferner findet man Sommerprossen, wenn auch viel seltener, aber auch weniger beachtet, an bedeckt getragenen Körperteilen.

Wichtiger sind Anlage und Erbllichkeit. Bei rothaarigen Menschen mit zartem Teint sind Sommerprossen auffallend häufig, bei brünetten Individuen seltener. In einer Familie können Sie oft beobachten, daß die einen, entweder dem Vater oder der Mutter entsprechend, Sommerprossen tragen, während die anderen Kinder einen ganz tadellosen Teint aufweisen, dem die intensiven Sonnenstrahlen keine Sommerprossen aufbringen können. Es ist Ihrer Beobachtung wohl auch nicht entgangen, daß an den Sommerprossstellen keine Schweißabsonderung stattfindet. Betrachten Sie dieselben unter dem Vergrößerungsglase, einer Lupe, so werden Sie finden, daß die Sommerprosse allemal an der Öffnung einer Hautpore oder richtiger einer Schweißdrüsenkanalöffnung sitzt und sie verstopft. Wir haben demnach alle Ursache, anzunehmen, daß die Bildung von Sommerprossen mit unvollkommener oder aufgehobener Tätigkeit der Hautausbuchtung zusammenhängt. Also nicht außen im Sonnenchein, sondern innen in unreiner Blut- und Säuremischung hätten wir am ehesten die Ursache dieser, besonders Damen so unliebsamen Erscheinung zu suchen. Eine Neuhäutigkeit der Verhältnisse finden Sie bei den sogenannten Leberflecken, welche bei Frauen mit Unterleibsleiden oder bei gewissen Umständen auftreten und mit dem Schwinden der ursprünglichen Verhältnisse oder mit Eintritt ins Matronenalter verschwinden. Sie haben wohl auch schon Menschen mit Gelbfucht gesehen. Da ist der Gallenfarbstoff ins Blut übergetreten und zeigt sich, zum Glücke halb vorübergehend, in der Schleimhaut der Haut. Ferner sind seltene Fälle bekannt, bei denen infolge sehr langer fortgesetzten reichlichen innerlichen Gebrauchs von Höllestein als Heilmittel gegen Magenbeschwerden und Fallsturz, der Höllestein = salpeterminerale Silber, vom Magen aus durch den Lymph- und Blutstrom in die Haargefäße gelangte, sich in den Zwischenräumen der Haut ablagerte und dieselbe matt gelblich oder schwach bläulich verfärbte und zwar unheilbar.

Man hat nun versucht, die Sommerprossen wegzubringen mit Quecksilberchlorid (sehr giftig!), dabei aber nicht wesentliche und dauernde Resultate erzielt. Die Pigmentablagerung sitzt eben in ihrer Masse nicht an der Oberfläche, sondern in der Tiefe der Hautschicht. An der Wiener Klinik wurde diese Wegweisung zur Zeit so intensiv vorgenommen, daß eine rötlichfarbige Schwellung und Entzündung und eine förmliche Mauerung der Haut erfolgte, eine etwas ungemüthliche und allerdings nur unter laufender Abtupfung eines Sachverständigen durchführbare Kur.

Am sichersten und gewiß zweckmäßigsten kann eine allgemeine Gesundheitspflege und indirekt speziell eine ausdauernde Hautpflege zum Ziele führen und werden hievon verschiedenes gute Resultate berichtet. Persönlich habe ich bei einer Patientin nach mehrjähriger sehr hygienischer Lebensweise eine wesentliche Abnahme noch nicht konstatieren können. Die Patientin bescheidet sich aber damit, daß ihre Kur ihr sonst sehr wohl bekommt, daß ihr Zeit, Geld und Gesundheit durch Bewahrung vor Geheimmittelschwindel erspart geblieben ist und daß, sollte sie auch persönlich an den Früchten ihrer Ausdauer sich nicht erfreuen können, sie sich doch der berechtigten Hoffnung hingeben darf, nach besserer Einsicht ihr möglichstes gethan zu haben zur Verminderung oder Austilgung einer erblichen Anlage für ihre Nachkommen.

Wenn Sie nach vorstehendem Gedankengange Beobachtungen und Erfahrungen machen, so erbitte gefl. Mitteilung.

Auf Frage 2444. Schreib- und Klavierspiel r a m p f gehört zu den sog. Beschäftigungsneurosen. Es ist eine Erkrankung des Nervensystems, welche sich in den durch Ueberanstrengung am meisten gereizten Zellen äußert. Das Habitualste, was Sie bei diesem im allgemeinen sehr harmnäckigen Leiden thun können, ist, vorderhand allem Schreiben, Klavierspielen und sonstigen nervenermüdenden Kräftstromen den Abschied zu geben und die anbrechende schöne Jahreszeit zu ausgiebigem Erholen in sonniger und waldiger Bergeshöh, zum Jodeln in herrlicher Alpenluft, zum Plündern von Alpenrosen und zum Trinken von reiner Alpenmilch zc. zu benützen.

Sie werden sehen, wie Sie nach Rückkunft mit dem ersten besten Federhalter flott und schön schreiben und geläufig Klavierspielen werden, besonders wenn es sich noch um einen Liebesbrief und ein Liebeslied handeln sollte. - Andernfalls würde auf eine erneute Anfrage diese Gesundheitsförderung eingehender besprechen.

Frage 2445. Frühe Morgenpausiergänge lassen Sie sich nur nicht abraden. Das Natürlichste ist, die Nacht zum Schlafen und den Tag, gerade dessen Jugend, den Morgen, zum Spazieren und Wirren zu benützen. Werwerten Sie aber alles, was man Ihnen behufs besten Bekommens der Morgenpausiergänge, sowie Erzielung bessern Schlafes geraten hat; in dieser letzteren Beziehung wollen Sie vielleicht auch noch die Antwort auf Fragen 2361 und 2368 berücksichtigen.

Auf Frage 2450. Schattenwohnung. Ihre Idee, die kleinen Kinder bedürfen zu ihrem Gedeihen des Lichtes und der Sonne, spukt nicht nur in den Köpfen schrullenhafter Mütter, sondern z. B. auch in den Köpfen der Aerzte und aller hygienisch denkenden Menschen. „Wo die Sonne nicht hinkommt, da muß der Arzt hin“; dieses italienische Wort wird gerade hier in Bern statisch bestätigt durch die Thatlage, daß in den Wohnungen, die auf der „Schattseite“ liegen, eine bedeutend größere Sterblichkeit herrscht.

Weiße Ihr Mann wirklich nur von Vorfahren zu berichten, die in dem Schattenhause groß und kräftig geworden und gesund geblieben sind? Starben seines Bestimmens wirklich nie Kinder oder Lagen nie Angehörige seiner Vorfahren darin krank? Da Ihre Kinderchen seit Jahresfrist kränkelten, dürfte vielleicht bald der Arzt oder dessen Rechnung Ihrem Manne die gute Sitte der amerikanischen und englischen Geschäftseure zur Nachahmung beliebt machen: die Wohnung zum Geschäft getrennt, außerhalb der Stadt, im Freien, Grünen und Gesunden aufzuschlagen. Vergleichen Sie Antwort auf Frage 2375.

Auf Frage 2453. Klumpfüße sind, besonders für ein Mädchen, eine sehr unangenehme Zugabe der Natur. Klumpfüße leichtesten Grades verschlimmern sich beim Gehen, wenn man sie sich selbst überläßt, können aber durch rationelle Behandlung kuriert werden. Es bedarf einiger Wochen täglich passiver Bewegung der Füßchen gegen die normale Stellung hin und durch einige Minuten langes Festhalten in der verbesserten Stellung. Dann müssen die Füßchen in der jeweilig zu erreichenden möglichst normalen Stellung in erhaltenden Verbande einige Zeit erhalten werden und diese Einbandagierung muß erneuert werden, bis die Füßchen die normale Stellung dauernd behalten. Die richtige Stellung, Behandlung und Einbandagierung, ohne zu schaden, muß aber, wie alles auf der Welt, verstanden und gelernt sein. Sie haben wohl keine 100 Stunden bis zu einem Arzte, der Ihnen dies alles erklärt und vornimmt. Brauchbare, nicht unfällige Füße sind denn doch für ein Kind etwas Depravation wohl wert.

Frage 2455. Tagsüber kalte, abends heiße und rote Hände haben Sie. Auf solch dürftige Angaben läßt sich kaum Ersprießliches raten. Kalte Hände werden am besten durch körperliche, rüthige Arbeit warm, heiße und deshalb rote Hände wohl am einfachsten durch kaltes Waschen und Baden behandelt und etwa Rückwärtsstreichen mit der andern eingetretten Hand (Massage).

Auf Frage 2464. Mit dem guten Belkinerwein, getrockneten Bünbnerfleisch, vielem Kaffee, Helfen in Wirtschaft und Handlung, sind Sie, ebensowohl wie mit den Ihnen angenehmen Willen für die Gesundheit Ihrer Tochter mitten auf dem Holzwege. Weherzigen Sie die „Thatsachen contra Alkohol“ in Nr. 19 und 20. Das Fleisch betrachten Sie nicht als allein kräftigmachendes Nahrungsmittel, sondern fügen Sie reichlich Gemüse, Obst, Wasser, Milch bei. Hauswirtschaft wäre für eine 20jährige Tochter bei weitem untraglicher als Servieren in einer Wirtschaft, und Arbeit im Garten oder auf dem Felde besser als in einer Handlung. Dies nur einige Fingerzeige, wo höchst wahrscheinlich genaue Untersuchung und weitgehende Anleitung zu einer ganz andern, gesünder Lebensweise notwendig wäre.

Auf Frage 2471. Gegen Ihr schmerzendes, beständiges Kältegefühl im Rücken fahren Sie nur mit den angegebenen Waschungen und Frothierungen fort. Ihre Mutter soll sich nicht ängstigen über den Ausschlag, der nur auf den Reiz der ungenöthigten Prozedur hin aufgetreten ist und wieder verschwinden wird. Von dem schmerzhaften Kratzen oder Jucken soll Sie ganz ab und wählen doch lieber für diesen Fall ein Woll- oder Flanellhemd oder Leibchen. Lassen Sie Ihr Nervensystem vom Arzte untersuchen.

Auf Frage 2475. Sonntagnachmittagskopfwäsche. Bevor Sie kalte Sitzbäder, Waschungen, Wickel und Kaltwasserheilanfakt probieren, und zur Linderung Ihres Kopfwesens in der „Frauen-Zeitung“ um ein „Mittel“ anfragen, denken Sie doch in erster Linie über die allfälligen Ursachen dieses so auffallend regelmäßig am Sonntagnachmittag sich einstellenden Kopfwesens nach. Was machen Sie Sonntags anderes als an den Werktagen? Schlafen Sie in den Tag hinein? Besuchen Sie irgend einen Gottesdienst, der in engem, mit Menschen dicht gefülltem, schlecht gelüftetem, heißem Raume abgehalten wird? Ueberleben Sie Ihren Magen mit einem ungewohnt reichlichen Sonntagsmahle? Genießen Sie da mehr Wein, Kaffee, Kuchen? Drückt dazu etwa noch der „Sonntagsstaat“ auf den Magen? Ich zweifle nicht, Ihr Erschaffen wird die Ursache auffinden und mit derselben auch die Wirkung beseitigen und weitere „Mittel“ entbehrlich machen.

Auf Frage 2482. Bettlage der Kinder. Eher als gegen das Licht, würde ich Kinder vom Lichte abgewendet lagern, am zweckmäßigsten wohl so, daß das Licht von der Seite einfällt und das Kind den ganzen Raum umgebend überblicken kann. So wird es weber gelendet, noch zum Schielen veranlaßt.

Auf Frage 2488. Massage wird bei Magenbeschwerden mit sehr gutem Erfolge angewendet. Sie finden in jeder größeren Stadt Spezialisten, auch von Aerzten angeleitete Massage- und Massagegehilfen. Es kann Ihnen das aber auch jeder Arzt, insofern er sich nur für diese Methode interessiert, besorgen.

Mit Massage und strenger Diät ist es aber noch nicht gethan. Erinnern Sie sich der Fabel von Menenius Agrippa. Der Magen kann erst dann gut funktionieren, wenn auch alle übrigen Organe ihre Pflicht und Schuldigkeit thun. Der Darm darf nicht mehrtägige Pausen machen. Die Lunge muß Tag und Nacht reine Luft tiefatmen. Die Arme und Beine müssen sich rüthig bewegen. Die Haut muß zu reger Thätigkeit stets ange-regt und geeignet gemacht werden. Die Magenschleimhaut

darf nicht durch Alkohol, auch nicht etwa durch die trügerischen Gesundheitschünäpfe in ihrer Thätigkeit gelähmt und geschädigt werden. Die Speisen müssen in regelmäßigen Zeiten genommen, ruhig, langsam und gut gekaut werden und dürfen weder zu heiß, noch zu kalt sein. Bei Damen wird der Magen sehr oft durch den durch die Kleidung ausgeübten andauernden und starken Druck geschädigt.

Achten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf alle diese wichtigen Dinge und vielleicht noch auf andere, die ich Ihnen hier nicht angeführt habe und Sie werden erfahren, daß Ihr Magen bei dieser mehr allgemeinen Gesundheitspflege auch wesentlich profitieren wird.

Kleine Mitteilungen.

In New-York hat Herr John A. B. Wilson ein Heimatshaus für beschäftigungslose Arbeiterinnen eröffnet, welche gegen die kleine Abgabe von 50 Cents pro Woche Kost und Wohnung erhalten. Gänzlich Unbemittelte werden unentgeltlich aufgenommen, müssen sich aber an den Hausarbeiten beteiligen.

Der Große Rat von Genf hat eine Abänderung des Civilrechts zu Gunsten der Frau und ihres Rechts auf den eigenen Erwerb an eine Kommission gewiesen. Dabei erinnerte man an die Notwendigkeit eines selbstständigen Civilrechts.

Feuilleton.

Auf der Höhe der Zeit.

Erzählung von M. Albert.

(Fortsetzung.)

Sie gewann einen Einblick in das Leben, wie es sich außer ihrem stillen Wirkungskreis gestaltete; ihre Ansichten wurden reifer, klarer und — aus dem vertrauensvollen, hingebenden Kinde entwickelte sich die selbstprüfende, einsichtsvolle und selbständige Frau.

Inzwischen aber gingen ihre pekuniären Verhältnisse trotz äußerer Anstrengung der Armen beständig rückwärts. — Sie ward genötigt, ihr wohlthätiges Domicil im Städtchen aufzugeben und in einem etwa 20 Minuten davon entfernten Flecken eine ärmliche Wohnung zu mieten, um den Zins weiter entrichten zu können, und Peter wurde dadurch nicht besser. — Das Mittagessen mußte ihm in die Stadt gebracht werden, da ihm die Zeit nicht erlaubte, heimzukommen; abends veräumte er das Nachtessen, um im Vereine nie zu fehlen, so verließ seine Freizeit — und sein Verdienst vollständig als je dem Wirtshausbesuch.

Und Nina grübelte und forschte noch immer nach dem rettenden Ausweg, und körperlicher Mangel, vereint mit seelischer Dual und Unruhe, hüllten ihre Wangen und untergruben ihre Gesundheit.

Eines Abends brachte sie ihre Kinder zu Bette und genoß in jenen kindlichen Zwiesgesprächen mit ihnen, in die nur eine Mutter Sinn und Reiz hineinlegen kann, ein glückliches Stündchen, als Peterchen, ihr Aeltestes, der die Blutaugen und den eigentümlich klaren, klugen Gesichtsausdruck des Vaters geerbt, sich im Bettchen erhob und wehleidig sagte: „Aber gelt, Mutter, es ist doch nicht wahr, daß den reichen Leuten die Köpfe abgeschritten werden? Meine Patin ist ja auch reich?“

„Was spricht Du!“ rief Nina tadelnd und erschreckt, „wer setzt Dir solche Gedanken in den Kopf?“

„Der Vater hat's ja selbst gesagt,“ entgegnete Peterchen unerschrocken. „Er sagte es recht im Ernst; aber ich glaube —“ und hier fiel seine Stimme, als sei er sich bewußt, etwas Unfindliches und Verbotenes zu sagen — „ich glaube, er hatte damals einen Nausch!“

Bis ins Innerste erschüttert die arme Frau über diese Entdeckung. So hatte also der Kleine einmal, vielleicht auch mehrmals schon gemacht, wenn sein Vater in betrunkenem Zustande alle bösen Geister herbeirief über die Angelegenen und Begüterten, von nahem Aufstande sprach und die Kranken lobte, die je und je so kurz und gründlich aufräumten unter dem „Gelichter“.

Ein Gefühl grenzenlosen Jammers kam über sie, und mit Mühe drängte sie den Ausbruch ihres Schmerzes zurück, bis die Kinderchen im Schlafe lagen. — Was konnte sie thun, — durste sie zusehen, wie nicht nur ihr Eheschicksal untergraben, sondern wie auch die Seelen ihrer Kinder vergiftet wurden durch die unglückliche Sinneswandlung ihres Vaters? Sollte sie zusehen, wie sich langsam die Achtung für ihre Eltern aus dem jungen Herzen stahl, und ein Heer von guten, frommen Regungen nach sich zog?

Es war an diesem Abend, daß wir die Einsame in ihrem schmerzlichen Kampfe überraschten und — an demselben Abend noch reifte in ihr ein Entschluß. — Wozu hatte sie so eifrig danach gerungen, das Wesen des finstern Geistes, der unter der Arbeiterklasse umging, zu erfassen und zu verstehen,

was half ihr die Einsicht, daß der an sich gute Kern dieses Eindringlings in einer unrechtmäßigen und gefahrbringenden Hülle sich bis zur Unkenntlichkeit verberge, wenn sie nach wie vor thätlos leiden wollte?

Und als der erste Glockenschlag verhallt war über den stillen Fluren, als sich ihr Gemüt in erstem Nachdenken und heißem Fühlen um Kraft noch einmal gefammelt hatte, schlang sie ein leichtes Tuch um den Kopf, trat nochmals an die Bettchen ihrer Kinder, um sich von ihrem ruhigen Schlafe zu überzeugen, und schritt dann, nachdem sie sorgfältig hinter sich abgeschlossen, in die stille Nacht hinaus.

Im Hinterzimmer des Bierhauses zum goldenen Ring war ein leuchtendes Treiben. Die Jalousien nach den totentstlichen Gassen der Vorstadt waren fest geschlossen, so daß kaum ein schwacher Lichtschimmer durchdrang; das vordere Lokal war leer, denn die Polizeihunde hatte längst geschlagen.

Die Arbeiterunion des Städtchens Y und seiner Umgebung hielt ihre wöchentliche Hauptversammlung. Das Zimmer war gedrängt voll; die reglementären Verhandlungen waren geschlossen und ein wirres, aufgeregtes Stimmengewirr, ein erstickender Rauch und eine wahrhaft ulkante Hitze erfüllten das lange, niedrige Lokal. Alle Köpfe glühten, der leidenschaftliche und erregte Ausdruck dieser trogigen Mienen verriet, welcher Art die vorgegangenen Verhandlungen gewesen, und noch ballte sich, im lebhaftesten Zwiesgespräch unter den Tischnachbarn, drohend manche nervige Faust. In einer Ecke des Zimmers stand ein kleines, pugiges Männchen auf einer Bank und hielt mit dünnem Stimmchen eine Ansprache an die Versammlung, die sich in dem Geräusch wirkungslos verlor, während einige Mutwillige sich lachend bemühten, den Redner, den ein undefinierbares Etwas als der ehrbaren Schneidernunft angehörig bezeichnete, aus dem Konzept und von seiner improvisierten Tribüne herunter zu spotten. Blöthlich rang sich eine Stimme durch das dumpfe Getöse. „Peter Siemens will sprechen!“ hieß es, „paßt auf, Jungens, Ruhe für Peter Siemens!“

Sofort trat Stille ein; mit Aufmerksamkeit und Spannung richteten sich die erhitzen Gesichter auf den jungen Mann, der eben aufgefunden war und zu sprechen begann.

Siemens lebte nachlässig seine athletische, prächtige Gestalt an die Fensterbrüstung, vor der er bisher geessen und verdornte die Arme über der breiten Brust; seine Augen leuchteten und sein ganzes Gesicht glühte von innerer Aufregung und — vom Weingenuß.

„Freunde, ich bin der ewigen Wortmacherei müde,“ begann er mit ruhiger, fast apathischer Stimme. „Wie lange nun sitzen wir zusammen und betäuben und regen uns auf mit Plänen und mutvollen Entschlüssen, und wenn der Morgen tagt, beugen wir unsern Nacken so willig wieder dem alten Joch wie jene Zugochsen, die ihre Kraft nicht kennen? Wie, find wir uns denn unserer Kräfte nicht völlig bewußt? Liegt nicht jene Zeit weit hinter uns, wo wir meinten, es sei so recht und billig, daß einer für uns alle denke und — dafür auch alle Früchte unseres Fleißes an sich ziehe — wo wir uns unmnüdig fühlten und berufen, zu gehorchen?“

Laßt uns denn endlich ans Tageslicht treten mit dem Bekenntnis unserer geistigen Reife, laßt uns durch die That beweisen, daß wir mündig, daß wir Männer geworden sind. Wozu soll es führen, in stiller Kammer die Faust zu ballen und unseren Unterbrüdern Rache zu schwören und doch Tag für Tag nach außen im alten Geleise zu trappen, als wäre unser Herz ruhig und der Geist fühlte den Druck nicht, der auf ihm ruht, — wozu anders, als daß sie lachen und sich sagen: „Es ist der Jörn von Knaben?“

Ihr nicht mir zu. „Es soll anders kommen!“ beständigen Eure Mienen, aber in den Augen lese ich die bange und unschlüssige Frage: „Wie das?“ — Wie? — Ah, nicht im sichern Zimmer, nicht beim Biergumpen — anders nicht als durch mutige, aufopfernde That! Ich bin gebunden; ich bin Familienvater — o wäre ich frei, schon lange sollte der Weg zur Freiheit angebahnt sein. Aber unter Euch find auch ohne mich der für unsere Sache begeisterte genug, und sie fordere ich auf zu dem Opfer, das wir uns unter einander schon so oft beschworen, — zu dem Opfer an Freiheit, an Gut und Blut wenn es sein muß für unsere Sache; sie fordere ich auf, aus müßigem Träumen überzugehen zu mutigem Handeln. Wer unter Euch will als Apostel hinausziehen in alle Gauen unseres Landes, begeistert, entflammend, unter Gefahr des eigenen Wohls — aber nicht zum Frieden, sondern zum Kriege?“

Und noch mehr dämpfte er seine warfige, volltönende Stimme, ohne daß doch den atemlos lauschenden Zuhörern ein Wort verloren ging und in

schwungvollen, feurigen Tiraden forderte er sie zu nichts Geringerem auf, als zur Organisierung eines allgemeinen Aufstandes. Nicht Streit wollte er, wollte nicht Weib und Kind hungern sehen in schlaffer Untätigkeit, um eine unbedeutende und unbefähigte Verbesserung zu erreichen; „das Aeußerste wagen in unerbittlichem Kampf um den gerechten Lohn für unsere Leistungen bis zum Umsturz aller Verhältnisse, dies Ziel allein ist unser würdig und wert, ihm unser gegenwärtiges Behagen, unsre Ruhe und unser Herzbüt zu opfern!“

Die Gesichter der jüngern Vereinsglieder glühten und leuchteten, und manche Faust ballte sich kampfeslustig; die älteren, bedächtigeren Arbeiter, die zu Hause Weib und Kind und ein an Erfahrung reiches Leben hinter sich hatten, blickten erkant, fast geängstigt auf den ledern Redner und schüttelten mißbilligend die Köpfe.

Blöthlich machte sich eine allgemeine Bewegung geltend; ein Murren ging durch den Saal, Gelächter und Ausrufe des Erstaunens. — Eine Frau — die der Thüre zunächst sitzenden hatten sie schon länger unter derselben lauschen gesehen — trat in den Saal, durchkreuzte ihn rasch und stand plötzlich neben Peter Siemens — furchtlos, fähig, die seine Gestalt hoch aufgerichtet, wenn auch die Lippen leise bebten und die Blide verwirrt und scheu über die vielen hübnischen, frechen und erkanteten Gesichter hinglitten.

Die Rechte preßte sie fest an die Brust, mit der Linken saßte sie, Stütze suchend, nach einer Stuhllehne, und so bestete sie ihre Blide ernst auf den verstümmten Redner, der vollkommen fassunglos neben ihr stand, die sein Weib, die Mutter seiner Kinder war, und doch in dieser Umgebung ihm wie ein fremdes Wesen erschien.

Und nun fing sie an zu sprechen. Die Stille wurde vollständiger, der Hohn wich rasch der Neugier und manches Auge ruhte mit Bewunderung und Interesse auf der anmutigen Erscheinung mit dem tiefen Jankarat auf den Wangen und dem feuchten Schimmer in den unstillen, großen Augen.

Die klangvolle Stimme zitterte leise, aber dennoch vermochte nicht bloß ihr, noch immer taunend, wie vor einem Rätsel, neben ihr verharrender Gatte, sondern bei der tiefen, lautlosen Stille, welche nun herrschte, die meisten Anwesenden sie zu verstehen. In einfachen, schmucklosen, scheinbar nur an den Gatten gerichteten Worten, denen aber das tiefe Empfinden des bangenden Mutterherzens, der liebenden Gattin ergreifende Weiße gab, versuchte sie durch Darlegung ihrer kindlichen und dennoch oft den Kern der Frage treffenden Anschauungen sein Herz zu rühren, seinen Verstand zu überzeugen und ihn der Pflicht zurückzugewinnen; aber wie erster Tadel klang es, als sie ihn bat, nicht mit unüberlegten Worten die Gemüter seiner Vereinsgenossen noch weiter aufzuregen und finstere Gedanken zu schrecklichen Thaten auszubilden. — Mit wahrhaft packender Beredsamkeit erinnerte sie ihn an die ganze Tragweite seiner Worte, an die furchtbare Verantwortung, die er auf sich geladen, wenn sie zum Herinbruch von so unermesslich viel Sünde und Elend nur im geringsten beitragen, und an den zweifelhaften Wert des Glückes, das er auf diesem Weg zu erreichen hoffte.

„Liegt denn echtes Glück so fern?“ fragte sie ihn eindringlich und rief ihm jene ersten Jahre ihrer Ehe zurück, wo sie trotz beschränkter Verhältnisse so wunschlos glücklich, so vollkommen befriedigt gewesen waren; wo frohes Selbstgefühl und das Bewußtsein eines ausgefüllten, weder zweck- noch zukunftslosen Daseins ihre Herzen gehoben; und sie bat ihn, recht zu bedenken, ob jene angestrebten Umwälzungen, denen er Gesundheit, äußeres Behagen und innere Harmonie zum Opfer bringe, dieses verlorene Glück zu ersetzen vermöchten.

Und plötzlich wandte sie sich in wachsender Begeisterung von ihm ab und an die übrigen Glieder der Gesellschaft.

„Wenn es denn aber — und darin mögt Ihr wohl recht haben — wirklich not tut, den Arbeiterstand zu heben,“ fuhr sie fort, „warum vernachlässigt Ihr das einzige naturgemäße und freundschaftliche Mittel, dies zu erreichen?“

(Schluß folgt.)

Abgeriffene Gedanken.

Männer bedürfen eines von beiden, entweder die Verfolgung eines interessanten Zwecks oder physisches und moralisches Wohlbehagen. Das letzte zu schaffen, das erste zu fördern, ist Pflicht der Frauen, die, obgleich die Mittel aus den ersten Blick von sehr niedriger, irdischer Natur erscheinen können, zur Erreichung der wichtigsten Absichten führt. R. S.

* * * Die Sonne treibt die wunderschönen Blüten aus dem Baum und vernichtet sie wieder, weil sie die Frucht schaffen will.

* * * Die eine Hälfte der Frauen lebt für die Mode, die andere lebt von der Mode.

Gesundheit ist das höchste irdische Gut.

(Eingefandt.)

Von den Schneiderinnen wird verlangt, daß sie bei der Anfertigung der Kleider besonders danach trachten, durch das Kleid der Dame, wie es die Mode verlangt, eine recht enge Taille zu fassen zu bringen.

Dieser Anforderung suchen die Schneiderinnen nach Möglichkeit entgegenzukommen und begründen es, wenn die Damen ihnen durch das Tragen eines Korsetts mit enger Taille, d. h. mit einem Schnitt, der den Magen aus seiner natürlichen Lage verdrängt und überhaupt die inneren Organe thunlichst zusammenpreßt, ihre Aufgabe erleichtern.

Dies selbstverständlich unbekümmert darum, ob die Dame sich durch das Tragen eines solchen Modestückes ein Magen-, Herz- oder Lungenleiden zuzieht und ihre Gesundheit nach und nach vollständig ruiniert.

Begreiflicherweise ist es den Schneiderinnen aber weniger angenehm, wenn die Damen ein Korsett mit einem rationalen, nicht gesundheitsgefährlichen Schnitt, wie z. B. das Schultheißsche Korsett, tragen, besonders weil sie, wenn sie ein guttunendes Kleid auf dieses Korsett machen wollen, den Schnitt etwas ändern müssen und weil durch diesen Schnitt nach ihrer Auffassung die inneren Organe nicht genügend eingepreßt werden. Was ist alsdann natürlicher, als die Damen von dem betreffenden Korsett abwendig zu machen? Und leider was geschieht, oft lassen sich die Damen von den Schneiderinnen beeindrucken, anstatt, nachdem sie einen guten Anfang zum Bessern gemacht haben, daran festzuhalten und der Schneiderin rühmlich zu erklären, sie haben sich von der elenden Sklaverei der Mode losgetrennt und schätze Gesundheit und Wohlbehagen höher als ein Korsett mit unrichtigem Schnitt, das im Grunde ihnen schönen, von Gott geschenkten Körper nur verunstaltet.

Anmerkung der Redaktion. Die Einsenderin der vorstehenden Zeilen beurteilt den gegenwärtigen Stand der „Korsettfrage“ nicht ganz richtig. Es hat sich auf diesem Gebiete ganz ersichtlich eine Wandlung zum Bessern vollzogen. Die eingeschnürte Taille wird je länger je mehr von guten Geschnitten verdrängt und zwar so sehr, daß die mit einer Wespentaille sich präsentierende Dame sich dem allgemeinen Spott preisgegeben sieht. Nichts dokumentiert so sehr den Unverstand, die Verbildung und die Unwissenheit eines weiblichen Wesens als die geschnürte Taille. Der beste Beweis für die bereits allgemein geordnete bessere Einsicht ist die Thatsache, daß die Mode den Anforderungen der richtigen Schönheitsbegriffe und der vernünftigen Gesundheits- und Körperpflege nun Rechnung zu tragen genötigt wurde. Einer tüchtigen Schneiderin, die ihren Beruf gründlich versteht, kann es nicht im mindesten schwer fallen, auf ein Korsett „System Schultheiß“ ein taubelloses fließendes Kleid zu arbeiten und die Ueberzeugung wird sich ihr sofort aufdrängen, daß es gerade das Schultheißsche Korsett ist, welches es ihr ermöglicht, eine jede Figur in denkbar vorteilhaftester Weise zur Geltung zu bringen. Eine vernünftige, in ihrer Bildung fortgeschrittene Frau wird ihre bessere Einsicht und gewaltigeren Geschmack niemals einer mit mangelhafter Berufskenntnis und unentwickeltem Schönheitsförm geirrteten Kleidermacherin unterordnen, sondern sie wird sich an eine geschicktere und einsichtiger Kleidermacherin wenden. Wir sind gerne bereit, solche Schneiderinnen, die auf Korsett Schultheiß guttunende Taillen zu arbeiten verstehen und die Vorteile dieses Systems nach seinem vollen Werte zu würdigen wissen, in der „Schweizer Frauen-Zeitung“ kostenfrei bekannt zu machen, wenn solche uns ihre Adressen einfinden wollen.

Media-Strümpfe

(Schweizer Patent Nr. 7357) von F. Albrecht, Gagen (Deutschland). Mitgeteilt von S. Schilling, Patentbureau, Zürich.

Die vorstehende Erfindung betrifft die Verbesserung eines Befestigungsgegenstandes, durch welchem einem vielseitigen Uebel, dem Fußschweiß, in wirksamer Weise begegnet werden kann und welcher daher vielen Hausfrauen willkommen sein wird. Ein vollener Strumpf fördert die Transpiration des Fußes ununterbrochen sehr stark, da Wolle bekanntlich viel Wärme hält. Vom starken Transpirieren wird der Strumpf vom Schweiß durchdrängt, dieser bleibt am Fuße stehen und wirkt beständig ägend auf ihn ein, daß derselbe oft weiß wie geschotzt aussieht. Beim Marschieren folgt dann immer Wundlaufen. Die Wollfaser hat die Eigenschaft, in solchen Fällen in der kleinsten Wunde fest zu kleben und diese größer zu reiben. Ist der Wollstrumpf gefärbt, so tritt in solchen Fällen, da die Farbstoffe sehr häufig giftig sind, Blutvergiftung ein, Todesfälle und Amputation sind häufig die Folgen davon, immer aber heilt eine solche Wunde sehr schlecht und ist äußerst schmerzhaft. Die Media-Strümpfe enthalten feinerelei Farbstoff, sie sind aus reinen, ungefärbten Weinen und ungefärbter naturbrauner Wolle hergestellt. Obwohl die Strümpfe aus zweierlei Materialien bestehen, so hat man es doch nur mit einer Malchenbildung zu thun. Der Leinenfaden hat durch eine chemische Präparation eine seidenartige Weichheit erhalten und ist ihm jeder harte Bestandteil genommen. Die Wolle ist nach Art der Verbandwatte entfettet und ihr hiedurch eine große Aufsaugungsfähigkeit gegeben. Der Leinenfaden ist so gearbeitet, daß er ganz nach innen um den Fuß zu liegen kommt. Es kann nach Willkür den Fuß berühren. Namentlich für Schweißfüße ist der Strumpf unerlässlich, da die Leinenschnit die Transpiration des Fußes bedeutend herabsetzt, ohne dieselbe, was sehr ungesund wäre, zu unterdrücken. Die Leinenschnit verführt ferner, daß sich die Schweissporen an den Füßen verstopfen. Durch eine Porenverengung entweicht Blutunterlauf, ein lästiges Jucken und ein ganzes Heer von Hautkrankheiten. Die Wollschicht, welche die um den Fuß liegende Leinenschnit

deckt, ist durch Entfettung so gestaltet, daß sie sofort den austretenden Schweiß durch die Poren der Maschen aufsaugt, der Fuß daher trocken bleibt und deshalb vom Schweiß nicht angegriffen werden kann. Ein Wundlaufen in dem Mediastrumpf ist aus diesen Gründen vollständig ausgeschlossen. Es kann jede Schwärmigkeit abgeaugt werden; ein stark transpirierender Fuß darf keinen zu dünnen Strumpf tragen. Auch für einen normalen Fuß ist der Mediastrumpf eine gute Fußbekleidung. Er hält den Fuß in einer gleichmäßigen Temperatur, die der vom Blute erzeugten Naturwärme am meisten entspricht. Da der Schweiß vom Fuße abgeaugt wird, so kann ein stärkeres Kältegefühl nicht auftreten. Ein baumwollener Strumpf hat die allgemein bekannten Nachteile, daß er Feuchtigkeit schlecht aufsaugt, hart und steif wird, und stark färbt. Zu den angeführten Nachteilen des Wollstrumpfes gesellt sich noch der sehr wesentliche, daß er durch die am Fuße entwickelnde große Hitze dem Fuße die durch das Blut erzeugte Naturwärme entzieht und dadurch die Füße blutleer, schwächlich und fränkllich macht.

Die Patentlisten für den Monat Mai* weisen nachfolgende, die Frauenwelt interessierende neue Erfindungen auf:

- 1. Schweizer Patente. Nr. 7854. Dreiteilige Doppelpatrone. 7849. Apparat für Frauenbandarbeit. 7804. Kochapparat mit Schnell- und Sparbrenner. 7822. Ständer für Kochgefäße zum Kochen über einer Lampe. 7866. Trinkgefäß mit anliegendem Wärmemesser. 7871. Kinderluftschiff in Verbindung mit einem Blasinstrument und einem Weisring. 2. Deutsche Patente. 7736. Plättchen mit Gashydrat. 9910. Koch- und Bratgeschirr. 1800. Wäschkasten. 11421. Dochthofen Spiritusbrenner. 15487. Wäschmaschine. 3. Deutsche Gebrauchsmuster. 4830. Verfahren zum Aufbereiten von Milch, Kaffee, Rahm etc. 4813. Verfahren zum Konservieren von rohem Fleisch. 14331. Brennöhre. 9939. Wäschetrockner. 11505. Faltenhalter für Gardinenrängen. 9494. Bettsoffa.

* Mitgeteilt von Herrn. Schilling, Patentbureau Zürich.

Neues vom Büchermarkt.

Von Brockhaus Konversationslexikon, 14. Auflage, diejen nach übereinstimmendem Urteile der Kritik unübertrefflichen Hausbuch des deutschen Volks, erscheint soeben mit gewohnter Pünktlichkeit der 9. h n t e B a n d. Noch glänzender als seine Vorgänger ausgestattet, bietet er wiederum eine Fülle von Wissensstoff in angenehm lesbaren Form.

Die großen Vorzüge des Werks treten beim 10. Bande besonders hervor. Am augenfälligsten ist die reiche Illustrierung. Die Chromotafeln sind Meisterwerke künstlerischer Darstellung in technisch vollendeter Wiederholung. Namentlich die 4 Tafeln Kostüme sind weit aus das Beste, was in dieser Art geboten wurde. Es sind auf ihnen die hervorragenden Kostüme von der alt-ägyptischen Zeit bis zum 19. Jahrhundert dargestellt. Eine schöne Tafel zeigt die berühmte Voaloon-Gruppe, die übrigen bieten sehr interessante Tier- und Pflanzengehalt. Im ganzen enthält der 10. Band 77 Tafeln, darunter 12 Chromotafeln, 19 Karten und Pläne, außerdem 292 Textabbildungen.

Die Vorzüge des Textes wollen erprobt sein. Aber man mag die kritische Sonde ansetzen, wo man will, überall erweisen sich Mitarbeiter und Redaktion zuverlässig, das System wohl durchdacht und die Form präzis.

Es würde zu weit führen, aus allen Gebieten des Wissens Proben der Vorzüglichkeit der Artikel anzugeben. Nachdem zehn Bände des Werkes vorliegen, über deren Vorzüge 4503 Kritiken bei der Verlagsbuchhandlung eingelaufen sind, von denen 4498 durchaus günstige und nur 5 unguinstige sind, dürfte es allgemein bekannt sein, daß die 14. Auflage von Brockhaus' Konversationslexikon auf allen Gebieten nur das Beste leisten will und thatsächlich das Beste leistet.

Wovon soll ich reden? Die Kunst der Unterhaltung. Von Constanze von Franken. 320 Seiten Großkta. Preis elegant gebunden M. 4. 50. (Verlag Levy u. Müller, Stuttgart, 1894.)

Es scheint fast lächerlich, daß ein solches Buch im Zeitalter der Bildung und der Verallgemeinerung des Wissens einen Verleger findet. Das Unternehmen erhält aber seine Berechtigung, wenn man sich sagt, daß die Verfasserin nur die Unterhaltung im Salon und Ballsaal, in Gesellschaften im Auge hat. Die Unterhaltung nach dieser Richtung ist eine Kunst, die der Seichte und Oberflächliche spielend bemerkt, und deren Ausübung dem ersten Denker, demjenigen, der meint, was er sagt, und sagt, was er meint, niemals recht gelingen wird. Die Unterhaltung in der Gesellschaft, was man in diesem Sinne darunter versteht, ist ein Gehen und Umgehen, dies zu thun ohne hinzufallen, an der Umgebung sich zu stoßen oder durch ungeschickte Bewegungen sich bei den Anwesenden lächerlich zu machen. Daß unsere „gute Gesellschaft“ eines solchen Leistens bedarf, ist ein Armutzeugnis für den Geist, der im Salon und Ballsaal in der Unterhaltung der beiden Geschlechter untereinander das Scepter schwingt. Aber wer die Gesellschaft der Späßen sucht und dort wohl gelitten sein

will, der darf nicht unterlassen, nach deren Art zwischern zu lernen.

Selten ist ein weiblicher Autor mit einem so liebenswürdigen und feinsinnigen Humor begabt gewesen, wie Marie von Ebner-Schenk. Die eben erschienenen Lieferungen (28/35) der „Gesammelten Schriften“ (Berlin, Gebrüder Paetel) legen dafür erneutes Zeugnis ab. Wer würde „Die Freiherren von Gempstein“ ohne helles Behagen lesen, oder das sinnige, mit leiser Ironie angehauchte Selbstporträt, das die Dichterin in der Skizze „Der Wuff“ zeichnet, nicht mit herzlichster Freude genießen? Wir können nicht jede einzelne dieser Erzählungen hervorheben; sie sind ja auch längst zu verdientem Ruhme gelangt. — Auf die vornehme Ausstattung und die Willigkeit der neuen Ausgabe haben wir bereits wiederholt hingewiesen.

Vom kantonalen Gewerbeausstellungsbureau ist uns ein von der Firma Hofer und Burger hiesig ausgeführter offizieller Ausstellungsführer zugekommen, welcher nebst dem Grundriß und der Generalansicht der Ausstellungsanlagen, die sich auf der rechten Seite des Zürichsees bei der Dampfmaschinenfabrik und in der Nähe des neuen Stadttheaters befindet, noch einen interessanten Plan der Stadt Zürich enthält, wonach sich jeder Ausstellungsbesucher leicht orientieren kann.

Briefkasten der Redaktion.

Fräulein J. O. in N. Eigenliebe und Selbstzufriedenheit — wer hätte diese zwei Gefellen nicht an sich selber zu bekämpfen! Ja, der Mensch ist gewöhnlich artig mit sich selbst, sei er auch noch so unartig mit anderen; auch der beste, edelste steht gern vor dem Spiegel, aus welchem ein bestohener Richter ihm entgegensteht und freundlich sagt: Du bist gar nichtibel.

Junge Hausfrau in W. Versuchen Sie es einmal, Ihren Haushalt in zweite Linie zu stellen und Ihren Mann in die erste. Achten Sie auf seine Wünsche und suchen Sie dieselben zu erfüllen noch bevor er sie ausgesprochen hat; überraschen Sie ihn etwa mit seinem Leibgericht, auch wenn die Regelmäßigkeit des Mittagzettels dadurch unterbrochen werden muß und legen Sie auch willig und fröhlich ein Gebet mehr auf, wenn Ihr Gatte einen unerwarteten Gast zum Essen bringt. Wenn der Mann in seinem Heim eine ungezügungene Behaglichkeit findet, da ist er voll befriedigt und recht gerne tauscht er die peinliche Accurateße der „taubelosen“ Hausbeflegerin an die nachsichtige Güte der verständnis- und liebevollen Frau.

Herrn M. O. in A. Lassen Sie den theoretischen Unterirch immerhin durch Männer erteilen, die Herzens- und Gemütsbildung dagegen ist in die Hand einer erfahrenen, hochherzigen und liebevollen Frau gelegt.

1000. Ohne ein gut Teil Phantasie ist es Ihnen gar nicht möglich, die Kinder in ihrem Thun und Lassen richtig zu verstehen, eine unbewegliche, trockene Natur eignet sich nicht zur Gespielerei der Kleinen. Wenn ein verständiges, kluges Auge die Jugend überwacht, so sind Kinder die besten Gespielen der Kinder.

Frau M. in W. Wir wollen Ihnen gerne auf diese oder jene Weise zu antworten suchen.

Mrs. M. S. in S. F. F. S. Herzlichen Dank für die freundliche Ueberragung aus der Ferne. Wenn immer möglich, soll es nächstens zu einigen privaten Mitteilungen kommen. Die Auslichten auf ein baldiges Wiedersehen sind uns sehr erfreulich, doch lassen Sie wohl inzwischen noch einmal eine Taube fliegen? Sie durften so vielseitige und interessante Erfahrungen sammeln; wollen Sie dieselben nicht für diejenigen unter unseren Mitglidern nutzbar machen, die das Schicksal unabänderlich an die Scholle gefestet hat? Inzwischen herzlichen Gruß!

Mad. A. P. in G. Wir verdanken Ihre freundlichen Bemühungen aufs Beste. Wir zweifeln nicht daran, daß Ihr Urteil ein richtiges ist. Wer während des langen Zeitraumes von 10 Jahren seine Beobachtung angestellt hat und dabei vorurteilsfrei ist, dessen Meinung darf wohl gehört werden. — So viel wir wissen, besteht an Ihrem Wohnorte ein botanischer Garten, wo man Ihnen die gefragte Pflanze gerne vorweisen wird. Dann dürfte aber auch ein jeder Gärtner in deren Besitz sein. Die lateinische Benennung ist: Thymus vulgaris L. — Es ist uns sehr erfreulich, zu hören, daß Sie die „Schweizer Frauen-Zeitung“ so lieb haben wie Ihr eigenes Ich und daß Sie das Blatt niemals aufzugeben vermöchten. Wir grüßen Sie aufs Beste.

Frau E. L. in Z. Der spanische Pfeffer gelangt nur in ganz warmen Jahrgängen zur vollständigen Reife; wir würden Ihnen den Anbau nicht raten in Ihrer hochgelegenen Gegend.

Herrn M. N. in O. Der Stein des Anstoßes ist immer die offene oder verdeckte Frage: Wie schwer wiegt sie — an klingender Mitgift. Die Erfahrung lehrt eben, daß in der Regel nach dem Besitze getrachtet wird und die vorgebliche Liebe nur als Mittel zum Zweck vorgeschoben wird. Wohl gibt es auch genug Mädchen, die um der „guten Verjorgung“ willen eine Ehe eingehen, das schlichte aber nicht aus, daß ein feinsinniges Mädchen lieber vollständig auf die Ehe Verzicht leistet, als daß es sich der Gefahr aussetzen will, getäuscht zu werden. Doch kann man auch oft genug von Männern den Anspruch hören, daß sie um keinen Preis der Frau ihre Existenz danken möchten. Auch da ist keine Regel ohne Ausnahme. Sie durch die Ehe zu binden, ist eben immer ein folgenschwerer Schritt und an Ueberragungen der verschiedensten Art fehlt es selten, auch da nicht, wo man auf den Grund zu schauen glaubt und den Schritt erst nach reiflicher Erwägung gethan hat. Was Sie zum Ziele führen kann, ist einzig Ausdauer in der Werbung. Einen entscheidenden Einfluß auszuüben in solcher Sache, wäre selbst Göttern nicht anzuraten.

Sommer-Blousen-Stoffe in grossartigsten Woll- und Baumwollstoffsortimenten per Meter von 28 u. 42 Cts. an. Fertige Sommer-Blousen von Fr. 2.50 an in Baumwolle, ferner wollene und seidene für Püchlerchen und Damen billigst. Fertige Sommer-Jupons von Fr. 1.— an. Reisekleiderstoffe, Konfektions-, Batist- u. Japans-Stoffe, Spitzen- u. Etamin-Stoffe, Sommer-Crepe-Stoffe in prachtvollen Nuancen Meter- und Robenweise franko an Private **Oettinger & Cie., Zürich.**
Muster obiger, sowie sämtlicher Frauen- und Herrenstoffe, Baumwoll- und Ausverkaufsstoffe franko. [390]

F. Jelmoli, Fabrikdepot, Zürich, sendet an jedermann franko: Muster von **leichten Sommerstoffen**, als Grenadines, Batiste, Wolltüll, Crépons, Cachemires und Merinos, reine Wolle, von Fr. 1.15 bis Fr. 6.50 p. m — auch von **Herrenstoffen, Waschstoffen, Bettdecken.** [568]

Nach der Influenza

oder nach jeder andern Krankheit, bei welcher man den Appetit und seine Kräfte verloren, können wir eine Kur mit dem echten Eisencognac Golliez angelegentlich empfehlen.

Bekannt und erprobt seit 20 Jahren als ein kräftigendes, stärkendes, unschätzbbares Mittel; prämiert in Paris 1889, Barcelona 1888 ausser noch 20 anderen Diplomen und Medaillen, wird dieser Eisencognac Golliez täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet.

Man verlange in den Apotheken und besseren Droguerien den **echten Eisencognac Golliez** und nehme nur ein Präparat, welches auf der Etikette die allgemein bekannte Fabrikmarke: „**2 Palmen**“ trägt. Engrosverkauf: Apotheke Golliez in Murten.

In Flaschen zu Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken zu haben. (H 823 X) [267]

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 76 Cts. bis Fr. 18.— per metre. Muster franko. Reste Bezugsquelle für Private.
Allianz-Seidenstoffe
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (110)

Bei Appetitlosigkeit

schlechter Verdauung, Blutarmut, Nerven- und Herzschwäche, geistiger und körperlicher Erschöpfung, in der Genesungszeit nach fieberhaften Krankheiten wird **Dr. med. Homme's Hämätogen** (Hämoglobinum, depurat. sterilisat. liquid.) mit grossem Erfolge angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und mächtig appetitanregende sichere Wirkung. Dépôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. **Nicolay & Co., pharm. Labor., Zürich.** [518]

Unübertroffen

in Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die **Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen der Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.** [10]

Überall verlangen.

Directrice-Stelle offen
in einem grössern Lingerlegeschäft der Ostschweiz. Vollständige Kenntnis der besseren Herren- und Damenwäsche unerlässlich. Gut bezahlte und sichere Stelle. Eintritt nach Belieben. Reflektantinnen sind gebeten, Offerten unter Chiffre F 2348 Z zu richten an **Haasenstein & Vogler in Frauenfeld.** [578]

Gesucht:
eine ältere, alleinstehende Person, die zwei Kinder und einen kleinen Haushalt zu besorgen hätte. Eintritt 1. Juli. Offerten mit Lohnansprüchen sind unter Chiffre M 107 G an Rudolf Mosse in St. Gallen erbeten. [579]

Gesucht:
als **Volontärin** eine junge **Büchlerin**, die sich in ihrem Berufe noch zu vervollkommen wünscht. Sich zu wenden an Mme. Creton, No. 5, Quartier des Tilleuls, Montreux. (Hc2409 M) [575]

Haushälterinstelle sucht für bald eine kinderlose Witwe zu einem ältern Herrn, oder Dame, oder kleinen Familie. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Adresse erbeten **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [574]

Zu verkaufen:
aus Gesundheitsrücksichten ein gangbares **Modengeschäft** in einem grossen Dorfe am Zürichsee. [537]
Anfragen sind unter Chiffre G Z an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen** erbeten.

Studium des Französischen.
Herr Lehrer Bovay in Oron (Waadt) nimmt **junge Knaben** in Pension auf. Liebreiche Pflege. Mässige Preise. (H 3884 L) [456]

Wasch-Auswind-Maschinen mit prima Gummi-Walzen **G. L. Tobler & Cie.,** Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** [440]

Kurort Eigenthal
am Fusse des Pilatus, Kanton Luzern.
3500 Fuss über Meer.
Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Reine Lüfte, geschützte Lage, schöne Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten, naheliegenden Tannenwaldungen. Gute Küche. Reelle Weine. Milch und Molken. Bäder. Telephon. Billige Preise. Es empfiehlt sich bestens [473] (H 740 Lz)
Familie Burri.

Luftkurort Wolfenschieszen (Nidwalden).
Erholungsbedürftige finden stets volle Pension zu Fr. 3.20, alles inbegriffen, im Gasthaus „Eihorn“. Guter Tisch, reelle, offene Weine, helle, geräumige Zimmer, gute Betten, aufmerksame Bedienung und stiller, ruhiger Landaufenthalt.
Höflichst empfiehlt sich [495] (H 830 Lz)
Frz. Christen, Eihorn.

Anglo-Swiss Biscuit-Co. in Winterthur.
Aleuronat-Biscuits
Englische Biscuits
Konditorei-Biscuits
Glasirte Biscuits
Mandel-Biscuits
Gemischte Biscuits
Biscuits in Cartonnagen
und Paketen
Medaillen an den Ausstellungen von Winterthur und Lausanne. Goldene Medaille an der Ausstellung in Karlsruhe. [583]

Kurhaus Menzberg Kanton Luzern.
1010 Meter über Meer.
Luft-, Milch- und Molkenkurort.
Milde Voralpenregion. Schöne Promenaden in beim Kurhaus liegenden Tannenwäldern. Eisenhaltiges Quellwasser. Gute Badeeinrichtung. Prachtvolle Aussicht in die Alpen und auf das Hügelland. Geeignet für Brustkranke, für Rekonvalescenten und an abnormer Blutmischung und an Schwächezustand Leidende, wie Drüsen, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden, Hypochondrie etc. — Telegraph im Hause. Deutsche und französische Kegelbahn. Pension Fr. 4.—, Zimmer von Fr. —.70 bis Fr. 1.50, Juni und September 1 Fr. Preiserössigung pro Tag. Vom 15. Juni bis 15. September zweispännige Fahrpost von Wolhusen (Jura-Simplon-Bahn); Abfahrt daselbst nachmittags 2 Uhr 25 Minuten. (H 1052 Lz) [557]
Höflichst empfiehlt sich **Käch-Graber.**

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.
Koch- und Haushaltungsschule
Buchs bei Aarau.
Beginn des 21. Kurses am 5. Juli 1894. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche auch nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [555]

Wer einen Sommeraufenthalt in starker Luft eines Hochtales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das **HOTEL MURAIL, Celerina (Oberengadin)** bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strassen von **Samaden, Pontresina und St. Moritz** gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen, ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristenzentren bedingt sind. (H 535 ch) [559]

St. Moritz-Dorf
PENSION GARTMANN
empfiehlt sich verehrten Gästen und Passanten auf kommende Saison. Reduzierte Preise bis Mitte Juli. Nur im Sommer offen. (H 541 ch) [566]

1000 m über M. **Kurhaus Fideris-Kulm** 1000 m über M.
Station Fideris, Linie Landquart-Davos.
Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst nur 20 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holz. Vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Gefl. Anfragen an den [551] (H 520 ch) **Besitzer: H. Meier-Ruffner.**

BAD SONDER
Teufen, Kt. Appenzell,
bietet seinen Gästen einen angenehmen, gesunden und billigen Aufenthalt. Sonnige, geschützte Lage; reine, stärkende Alpenluft, schöne Tannenwaldung; prachtvolle Aussicht auf Säntiskette und Bodensee. Warme und kalte Bäder, Schwitzbäder. Christliche Hausordnung. Ausführliche Prospekte. (H 3724 G) [520]
A. Ruppanner.

Therme in Vals Graubündner Oberland Schweiz
1252 Meter (4170 Fuss) über Meer
Kur- und Bad-Anstalt. (H 463 Ch)
Saison vom 1. Juni bis Ende September.
Eisenhaltige Gipstherme von 25,5° C. (in ihrer Zusammensetzung ähnlich Weissenburg und Leuk). Neues Kurhaus mit grossen, sonnigen **Balkonzimmern**, separatem Badgebäude und offener Schwimmanstalt. Höchst romantisches Alpenal. Ausgedehnte Spaziergänge in der Ebene zu nahen Tannenwaldungen. Gelegenheit zu Hochgebirgstouren (Adula-Gebiet). Telegraphenbureau. Täglich Fahrpostverbindung von und nach Chur. Mässige Pensionspreise. — Prospekte gratis. [547]
Kurarzt: **Dr. E. Bion.** Direktor: **Philipp Schnyder.**
Niederlage für Valser Wasser in der Rosenapotheke Chur.

Anglo-Swiss Biscuit-Co. in Winterthur.
Waffeln und Hippen
Madelaines, Nonnettes
Dijoner Leckerli und Lebkuchen
Pfefferminzelchen
Lozenges und Jujubes
Biscuits für Kranke
und Genesende [583]

Als Volontärin
würde ich ein junges Mädchen sofort bei mir aufnehmen, welches gut nähen und etwas Französisch kann und sowohl im Laden, als in den Hausgeschäften behülflich sein würde. (H 6566 L) [580]
Adr.: **Madame Meschkoff, Aigle (Waadt).**



Durch die ausgezeichnete Kurmethode des Herrn Popp in Heide bin ich von meiner langjährigen Magenkrankheit geheilt worden und kann daher dieses Heilverfahren bestens empfehlen.
Chr. Hofer in Schüpbach bei Siguan, Bern.
Ich bin mit der Popp'schen Kur sehr wohl zufrieden, ich habe noch kein besseres Mittel gegen mein Magenleiden gefunden.
Joh. Notter, alt Gemeinderat in Boswil, Kt. Aargau.
Hiermit Herr Popp in Heide die Nachricht, dass ich jetzt von meinem Magenleiden vollständig befreit bin. Ihre vortreffliche Kur hat ausgezeichnet gewirkt. Ich danke Ihnen bestens für Ihre Mühe und Hilfe.
E. Steiner, Schlosser, Winterthur, Kt. Zürich.
J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein, sendet jedem Broschüre und Frageformular franko und gratis. [38]

Hunzikers Kaffee-Surrogat [16]
BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.
Schutz-Marke.



Neueste Einrichtungen.
Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof.
493) Prospektus gratis.
H. Oertli-Meier.

1252 Meter über Meer. **Bad- und Luftkurort Vals** Graubünden Oberl., Schweiz.

Pension zum Piz Aul

Im **Chaletstil** restauriertes und erweitertes **Gasthaus** in freier, sonniger Lage, inmitten herrlichem Gebirgskranz, zunächst der **Post**, dem **Kurhause** und den eisenhaltigen, gipsreichen **Therme-Bädern**. Mildes, alpines Klima. Staubfreie Gebirgsluft. Gelegenheit zu reizenden Ausflügen in nahe **Tannenwäldchen**, **Alpen** und zu **Alpseen**, sowie aufs **Hochgebirge**. Italienische Küche. Vorzügliche **Valserrheinforellen**. Gute Weine. **Pensionspreis** inkl. Logis, ohne Wein, **Fr. 5. — per Tag**. Das ganze Jahr offen. Täglich Fahrpostverbindung von und nach **Chur**. **Telegraph**. — Den Tit. Kurbedürftigen und Touristen bestens empfehlend, zeichnet (H 518 ch) [550] Die Pächterin: **Witwe A. M. Furger**.

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächeständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in in der Nähe. (Viamala, Rofla, Piz Beverin etc.)
Post- und Telegraphenbureau im Hause, Pensionspreis Fr. 5. — Zimmer von Fr. 1. — an. (H 438 Ch) [507]
Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** Frau **Fravi.**

Kanton Uri, Schweiz.

Luftkurort Maderanerthal

Hotel und Pension z. Schweizer Alpenklub.

Geöffnet bis Ende September.

Dieses 4500 Fuss über Meer, 3 Stunden von Amsteg, Station der Gotthardbahn, in grossartiger Umgebung gelegene, windgeschützte, komfortabel eingerichtete Hotel und Pension empfiehlt sich insbesondere auch zu längerem Aufenthalt und als Luftkurort. Neben ausgedehnten Waldspaziergängen ist reichlich Gelegenheit zu kleineren und grösseren Berg- und Gletschertouren geboten. Kalte und warme Bäder im Hause. Juni und September ermässigte Preise. Kurarzt. (H1762 Q) [545]
Es empfiehlt sich höflichst der Besitzer:
Eröffnung Mitte Mai. **Franz Indergand, senior.**

Soolbad und Luftkurort zum Löwen in Muri.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Pension 4 bis 5 1/2 Fr., Zimmer und Bedienung inbegriffen.

Sool- und Moorbäder. — Frische Milch und Molken.

Gelegenheit zu hübschen Spaziergängen.

Grosser schattiger Garten mit Kegelbahn. — Eigene Forellenfischerei.

Kurarzt **Dr. B. Nietlisbach.** Prospekte und nähere Auskunft durch **A. Glaser-Zillig.** [526] (H 1643 Q)

Hotel und Pension Falkenfluh bei Thun

1040 Meter über Meer.

Gesunde Luft. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und den eidg. Waffenplatz Thun. Bäder und Douchen. Tannenwäldchen mit schönen Spaziergängen. Milch- und Wasserkur. Vorzügliche Küche, freundliche Zimmer. Telephon. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 4. — an. Für Kinder Rabatt. Prospektus gratis. (H 2344 Y) [544]
S. Dreyer-Steiner.

Luftkurort Churwalden, Schweiz

Hotel & Pension Post

Angenehmster Sommeraufenthalt. Uebergangsstation für höher gelegene Kurorte. Prachtvolle Tannenwälder mit schönen Spaziergängen in nächster Nähe. Kurarzt im Hause. Gute Küche. Feine Weine. Billigste Preise. [548] (H 513 Ch) **Ludwig Oiglati-Saraz.**

Luftkurort Walzenhausen bei Heiden

675 Meter über Meer. Kanton Appenzell (Schweiz).

Eisenbahnstation Rheineck. — Post und Telegraph.

Hotel & Pension Rheinburg.

Komfortabel eingerichtetes Haus mit prachtvoller Aussicht auf den Bodensee und die Gebirge. Reizende Spaziergänge in den anstossenden Parkanlagen und Wäldchen. Mildes und belebendes Klima für Gesunde und Erholungsbedürftige. Billige Pensionspreise. Sorgfältige und gute Verpflegung. Prospekte gratis. (H 3760 G) [543]
Besitzer: **Gebr. Stadler.**

Hotel und Kuranstalt Weissbad Appenzell I. Rh.


820 m über Meer am Fusse des Säntis.

Standquartier für **genussreiche Gebirgstouren**, **komfortabel** eingerichtete **grossartige Parkanlagen**, **reizende**, **geschützte**, **staubfreie Lage**. Bekannt für **gute Küche** und **reelle Keller**. **Telegraph im Hause**. **Prospekt gratis**.
Bescheidene Preise. **Das ganze Jahr geöffnet**. **Beginn der Saison 15. Mai.** (OF 1129 G) [530]
Omnibus am Bahnhof Appenzell.

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327]
J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

25 JÄHRIGER ERFOLG



HENRI NESTLÉ VEVEY SCHWEIZ
NESTLÉ'S KINDERMILCH
FABRIK MILCH
NÄHRUNGSMITTE FÜR KLEINE KINDER

15 EHRENDIPLOME (Ö I H)
18 GOLDENE MEDAILLEN

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN [59]

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Strickmaschinen!

zweckmässigster, solidester Bauart, von grösster Leistungsfähigkeit, liefert mit weitgehendster Garantie und erteilt bereitwilligst Auskunft die **Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik** [437] in Schaffhausen (gegründet 1873). (M 6937 Z)



BÜNDNER CHOCOLADE

in Originalpaketen von 1/2 lb bis 80 Cts

MÜLLER & BERNHARD

CACAO & CHOCOLADENFABRIK CHUR

überall zu haben

[170] (M 301 6937 Z)


Erster Ehrenpreis und Diplom und grosse goldene Medaille Venedig 1894, (höchste Auszeichnungen).

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von [131]

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. Dresden und Zürich.



Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existieren bereits wertlose Nachahmungen.

Gesetzlich geschützt. **Der St. Jakobsbalsam** Unzerstetzlich.
von C. Trautmann, Apotheker in Basel, hat sich stets bewährt zur Heilung jeder Wunde, besonders solche eitriger und brandiger Natur, ferner offener Füsse, wundgelegener Stellen u. s. w. Preis Fr. 1. 25. (H 1637 Q) [521]

Shampooing Bay-Rum



Ist das beste Kopfwasser gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit und bringt in kürzester Zeit einen üppigen Nachwuchs hervor.

Man verlange von jedem Coiffeur zum Kopfwaschen nur

Shampooing Bay-Rum

von
Bergmann & Co.,
Zürich. (H 1672 Z)

Glühstoff-Bügeleisen

sowie Glühstoff
vollständig geruchlos
empfeilt

Ul. Walsor, Flaschner,
564] hintere Davidstr., St. Gallen.

Kinderwagendecken.

Neueste Muster.
Ansichtsendungen.

(H 1716 Z) H. Brubacher & Sohn,
492] Bahnhofstr., Zürich.

Unübertroffen an Wohlgeschmack Färbekraft und Nährwert



Nur Aecht
aus der
SCHUTZ-MARKE
FABRIK PAUL HEIDLAUFF
vormals
C. Trampler
in PRATELN Schweiz
gegründet in Lahr 1793

Durch Anwendung von [468

Alberts

Garten- u. Blumendüngesatz

erzielt man üppigstes Wachstum und prachtvollen Blütenschmuck bei Garten-, Kübel- u. Topfpflanzen.

Zu beziehen in Postpaketen von
Kilo 1/2 1 2 5
à Fr. 0.90 1.60 3.— 6.—
gegen Nachnahme ab Zofingen.

Bei Posten von über 5 Kilo bedeutender Rabatt. — Prosp. und Gebr.-Anwsg. frko.
Wilh. Schauenberg, Zofingen.

DIE DAVIS

Vertreter
für die
Ostschweiz
(ausgenommen
Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik in
Rüti
(Kanton Zürich).

Einzigere Vertreter
für die Stadt und den
Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
Mechaniker,
Münsterhof 20,
Zürich. [326

DIE DAVIS

F. X. BANNER, Rorschach

Lederschürzenfabrikation.

Empfehle die zur Schonung der Kleider so sehr beliebten
Kinder-Lederschürzen in allen Grössen.

Frauen-Haushaltungsschürzen für Küche und an Waschtagen geradezu unentbehrlich.

Beide Sorten sind aus bestem weichem Leder geschnitten, welches, wenn schmutzig, einfach mit kaltem Wasser abgewaschen wird. [565

Ablagen werden allerorts zu errichten gesucht.

Ebenso führe für die **Damenschuhmacherel** (Schwaniger System) alle Arten **Sohlen** in Schweizerfabrikat.

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT *Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug **in blauer Farbe** trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz:
Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel.
Bürke & Albrecht, Zürich.
und in Basaren-Handlern, Drogerien,
Apothekern etc. [63

Feuert nicht mit Petroleum

Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlichen
Phönix-Holz- und Kohlenanzündern.

Muster und Preiscurant gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die **Fabrik Th. Schlatter,** Wassergasse, **St. Gallen.** (H 3718 G) [522

(M 8222 Z) Infolge [561

der ausgezeichneten Kuren,

welche mit Anwendung von

Dennlers Eisenbitter

bei Bleichsucht, Blutarmut, allg. Schwächezuständen etc. gemacht werden, wird dieses vortreffliche Eisenpräparat ärztl. vielfach verordnet und bestens empfohlen. Altbewährtes Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene, wertvolles Unterstützungsmittel bei Sommer- und Herbstkuren. — Vorrätig in allen Apotheken.

Unübertrefflich



Ist der **Eisenbitter v. Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmentaler Berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schüpach** dahier) — In **allen** Schwächezuständen (speziell **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**) **unübertrefflich; gründlich** allgemeinstärkend und überhaupt zur **Aufrechterhaltung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens **unübertrefflich; gründlich** **blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine **Flasche** zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur** von **vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.** **Depots:** in St. Gallen in den Apotheken: Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 1701 Y) [452

Kropf, Halsanschwellung mit Atembeschwerden,

Drüsenanschwellungen werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smidsche Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2.50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** **Depots:** St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; Buchs: Apoth. J. Brand; Ebnat-Kappel: Apoth. Siegfried; Flawil: Apoth. H. Saupe; Rapperswil: Apoth. Heibling; Basel: Alfr. Schmidt; Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. b. d. alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; Aarberg: Apoth. H. Schäfer; Biel: Apoth. Dr. Bühler; Pratteln: Apoth. Gigon; Delémont: Pharm. Dr. Dietrich, Pharm. R. Feune. (7

Elektrische Installation

zum
Vernickeln, Versilbern und Vergolden
aller Art Gegenstände aus Metall;
Tischbestecken, Velos, oder anderer
Stücken, Offiziersäbeln etc.
Sorgfältige Ausführung zu billigen
Preisen. (H 1851 ch) [499
Sich wenden an die
Fabrik in Bevilard (Bern. Jura).

Massierkugeln

nach Herrn Prof. Sahli, zum Selbstmas-
sieren des Unterleibes, verkauft billigst
mit Gewicht von 1, 2 und 3 Kilo **G.
Lauterburg,** Hausgeräthehandlung,
Bern. (H 2441 Y) [566

Ausgezeichnetes
Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig
in allen Apotheken. [69

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bttw. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler

1 Multergasse St. Gallen Multergasse 1

sowie deren übrige
Filialen und Agenturen
besorgen
Inserate in alle Zeitungen
des In- und Auslandes

zu **Originalpreisen.** Bei grösseren
Aufträgen höchster Rabatt. **Kosten-**
voranschläge, Zeitungsver-
zeichnisse, sowie jede Auskunft
über das Insertions- u. Reklame-
wesen stets zu Diensten. [144

Wichtige Mitteilung.

Unfehlbar in seiner Wirkung ist das
Eau Anti-Pellucidaire
von J. BLANK, Parl. SCHAFFHAUSEN. Nr. 1
Gegen alle Arten Hautausschläge im Ge-
sicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nä-
sende oder trockene Flechten, wunde Hände
oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbil-
dung, Haarverlust, beissende Kopfhaut, Haut-
jucken, Grinde, Krätze etc.
Zu haben bei Obigem, das Uebel ist
richtig anzugeben. [24

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. frö.

sämtliches Schreibmaterial gen.
1 Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—40
100 Bogen schönes Postpapier	1.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	—30
12 gute Stahlfedern	—10
1 Federhalter	—30
1 Bleistift, superfine	—30
1 Flacon tiefschw. Kanzelteinte	—10
1 feiner Radlringum	—30
1 Stange Siegellack	—10
3 Bogen Löschpapier	—10

Ladenpreis Fr. 4.70
Alles zusammen in einer schön
vergoldeten Schachtel mit Abtheilun-
gen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—, Man
Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—, Man
Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—, Man
verlange nur Papeterien à 2 Fr.
Bei Einsendung des Betrages
franco, ansonst Nachnahme.
Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer.
In 4 Jahren wurden 35000 Stück
verkauft. Dieselben sind noch be-
deutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papierwarenfabrik
A. NIEDERHAUSER
Grenchen (Solothurn).

Schönste Resultate, üppigste Vegetation er-
zielt man mit Prof. Dr. Paul Wagners
Garten- und Blumendünger!
Leichte, saubere Anwendung; kein Ge-
ruch; kleine Ausgabe. 1/2 Kilobüchse à
Fr. 1.25 franko per Nachnahme durch
Th. Faesch, Drog., Grosshöchstetten (Bern).